JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 28 DE FEBRERO DE 1964 No. 2053

Debatte am runden Tisch

von B. B. SAMUEL

Vor kurzem fand in Rom eine Debatte am runden Tisch statt, deren Thema die Haltung des Papstes Pius XII. gegenüber den Juden während der Nazizeit war. Das Thema wurde durch das Drama des jungen deutsch-evangelischen Schriftstellers Rolf Hochhuth zu einem allgemeinen und internationalen Streitgespräch. Die Partner der Diskussion in Rom waren: Monsignore Alberto Giovanetti, Mitglied des Sekretariats des Vatikanstaates, Prof. Mario Toscana, Direktor der Untersuchungs- und Dokumentenabteilung des italienischen Aussenministeriums, und Raphael Cantoni, Executivmitglied des Jüdischen Weltkongresses und Expräsident des Verbandes der Jüdischen Gemeinden in Italien.

Monsignore Giovanetti bestritt nicht das Recht Hochhuths, eine histirische Persönlichkeit wie den Papst zu kritisieren, meinte aber, dass die Darstellung Hochhuths falsch sei. Er beriet sich auf die Enzyklika „Mit brennender Sorge", die allerdings nicht von Pius XII., sondern von seinem Vorgänger Pius XI. herausgegeben worden ist. — Prof. Toscana gab die Anregung, der Vatikan möge seine bisherigen Publikationen auf diesem Gebiet ergänzen, damit die Oeffentlichkeit erkennen könne, was alles von päpstlicher Seite geschehen ist, um gegen den Nationalsozialismus und seine Gewaltpolitik sowie gegen die Verfolgungen zu opponieren. Er zitierte einen Schritt des Vatikans aus dem Jahre 1940, der gegenüber der italienischen Regierung erfolgte, um deren Intervention bei der Naziregierung zwecks Einstellung der Priesterverfolgungen in Konzentrationslagern zu erwirken. Er wies auf ein Schreiben Hitlers an seinen Bevollmächtigten beim Vatikan, den Freiherrn von Weizsäcker, hin, er solle bei der bekannten antinationalsozialistischen Einstellung Pacellis (der spätere Pius XII.) die Gratulation bei der Papstwahl gemässigt und zurückhaltend formulieren. —

Schliesslich kam Cantoni zu Wort, der die Anstrengungen des katholischen Klerus bei der Rettung von Juden in Italien lobte. Die Anweisungen hierfür, „zu helfen, zu retten und zu verstecken", seien von Pius XII. gegeben worden. Cantoni rief zu gemeinsamer Arbeit unabhängig vom religiösen Bekenntnis auf, wofür er besonderen Beifall erhielt.

Wie man sieht, ergab diese Unterhaltung am runden Tisch nichts Neues und nichts Wesentliches. Vielleicht ist es auch noch zu früh, den ganzen Fragenkomplex jetzt schon in seiner vollen Tiefe aufzurollen, worum sich Hochhhuth bemüht hat. Die Nähe des Geschehens lässt möglicherweise noch keine umfassende Kritik zu, weil noch manche Einzelheiten nicht der Oeffentlichkeit bekannt gegeben wurden. Trotzdem muss man unterstellen, dass die Probleme nicht so einfach liegen, wie dies insbesondere aus den Ausführungen des Repräsentanten des Jüdischen Weltkongresses hervorzugehen scheint. Ohne jeden Zweifel haben viele Priester in Italien alles getan, um Juden zu verstecken und auf diese Weise vor dem nazistischen Zugriff zu retten, was auch in zahlreichen Fällen gelungen ist. Wenn man aber dieses Verhalten noch so dankbar anerkennt, so hat doch diese Aktion zum Verstecken und Retten von einzelnen Juden oder jüdischen Familien mit dem von Hochhuth aufgegriffenen Grundproblem der päpstlichen Haltung nichts zu tun. Hierüber kann auch der Applaus nicht hinwegtäuschen, den Cantoni geerntet hat.

Die Bulle „Mit brennender Sorge", die Pius XI. im Jahre 1937 herausgab, enthält eine deutliche Kritik an den Nazis, was nicht bezweifelt zu werden braucht. Dieser Enzyklika ging aber der Abschluss des Reichskonkordates voraus, mit dem — wiederum ohne jeden Zweifel — ausgerechnet der Vatikan der neuen nationalsozialistischen Regierung einen wertvollen Dienst auf dem Gebiet der internationalen Politik erwiesen hat zum Leidwesen der katholischen Politiker in Deutschland (Zentrum), die Jahre lang mit aller Deutlichkeit und viel Mut die Nazis wegen ihrer antireligiösen Haltung und ihrer furchtbaren Gewaltmassnahmen angegriffen hatten. Die kürzliche Unterhaltung in Rom zwischen den verschiedenen Repräsentanten geht an dieser Tatsache vorbei.

In der Enzyklika „Mit brennender Sorge" wird denn auch die Nazi-Regierung beschuldigt, das Konkordat umgangen und verletzt zu haben. Der Papst sehe am deutschen Horizont, so heisst es dort, „die bedrohlichen Sturmwolken verheerender Religionskriege heraufziehen, ... die kein anderes Ziel als ... die Vernichtung haben." Es mag in der Natur einer solchen Enzyklika liegen, dass die Dinge nicht mit Einzelheiten und beim rechten Namen genannt werden. Immerhin waren bereits damals die nazistischen KZ mit unschuldigen Gegnern oder vermeintlichen Feinden des NS-Regimes gefüllt, die auch wegen ihres (katholischen) Glaubensbekenntnisses Erniedrigung und Tod erlitten.

Es wird auch nicht davon gesprochen, dass der Protestant Hochhuth keineswegs der erste war, der die Frage nach der Verantwortlichkeit des Papstes für den Tod von vielen Millionen aufgeworfen und das päpstliche Schweigen kritisert hat. Die katholische Haltung wurde von einer Reihe von Katholiken zum Gegenstand von ernsten, kritischen Betrachtungen gemacht, so von Ernst-Wolfgang Böckenförde in der katholischen Zeitschrift „Hochland" (1961). Nur griff er nicht den Papst selbst an. Aber die von ihm aufgeworfene Fragestellung ist die gleiche.

Dabei war ursprünglich die Haltung der Katholischen Kirche in Deutschland gegenüber den Nazis ganz klar: Im Jahre 1930 teilte das bischöfliche Ordinariat in Mainz der Nazi-Parteileitung Hessens mit, dass es einem Katholiken verboten sei, Mitglied der NSDAP zu sein. Wer es dennoch täte, sei vom Sakramentenempfang ausgeschlossen. Kurze Zeit später griff der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, einer Zusammenfassung aller deutschen Bischöfe, Kardinal Bertram, die Nazipartei an, indem er gegen den Rassismus, den übertriebenen Nationalismus und den Terror klar Stellung nahm. Dass sich diese Haltung später im Angesicht der Tatsache abschwächte, dass die Nazis die Regierung übernommen hatten, war der Anfang eines Umschwungs, dessen bitteren Folgen u. a. auch von der Kirche selbst getragen werden mussten.

Dass hierbei auch der damalige apostolische Nuntius Pacelli, der spätere Papst Pius XII. mitgewirkt hat, kann nicht geleugnet werden und wird auch kaum bestritten. —

Verhandlungen stocken

Dr. W.: — Die Verhandlungen über das Entschädigungsschlussgesetz (hier abgekürzt: BEG-Schl.G.) sind ganz offensichtlich ins Stocken geraten. Man hat den Verfolgten versprochen, ein solches Schlussgesetz solle bereits zum 1. 4. 1963, also vor Jahresfrist, erscheinen. Dann wurde der Termin vom ersten April dieses Jahres genannt. Wenn man bedenkt, wie viele Jahre nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches vergangen sind, und wie lange die Opfer der Verfolgungen auch nur auf die Regelung ihrer gerechten Ansprüche zu warten haben, wird man die Ungeduld verstehen, die weite Kreise angesichts dieser Art der Handhabung erfasst hat. Niemand hat bestritten dass die Bundesrepublik im Gegensatz zur ostdeutschen Teilrepublik und vor allem zu Oesterreich, den Willen gezeigt und bewiesen hat, wenigstens einen Teil des furchtbaren Unrechts wiedergutzumachen, das von Deutschen an Juden begangen worden ist. Dass es bei der Abwicklung des geltenden Gesetzes zu vielen Ungerechtigkeiten in Praxis und Rechtsprechung gekommen ist, wurde an dieser Stelle häufig im einzelnen aufgezeigt und hinreichend unterstrichen.

Hier geht es aber nicht um das bestehende Gesetz, sondern um das BEG-Schl.G., d. h. um einen Abschluss der bisherigen Regelungen auf den Gebieten der Wiedergutmachung, Entschädigung und Rückerstattung. Alle Beteiligten und Experten waren sich darüber einig, dass schwere Mängel vorhanden sind, die dringend einer Abänderung bedürfen. Warum werden diese Mängel nicht beseitigt? Worauf wird gewartet? Auf den Tod der Berechtigten etwa, von denen viele bereits über nicht erledigte Anträge hinweggestorben sind! — Die Fragen sind polemisch, aber sie spiegeln die Verbitterung weiter Kreise wider, die hingehalten werden, obwohl sie gerade zu denen gehören, die ohne Zweifel am schwersten durch die Nazis geschädigt wurden.

Da haben wir die Gruppe deren, die erst nach einem bestmmten Stichtag im Jahre 1953 aus Ländern hinter dem Eisernen Vorhang auswandern konnten. Aus welchen Gründen wurde dieser Stichtag überhaupt erst in das BEG aufgenommen, und aus welchen Gründen hält man ihn aufrecht, obwohl er sinnlos ist und eine schwere Ungerechtigkeit darstelit. So einfach aber liegen die Dinge nicht. Denn diese Verfolgtengruppe, die noch über das Kriegsende hinaus gelitten hat, kostet viel Geld, es sind zahlreiche Berechtigte, die Anträge wegen verschiedener Schadensarten stellen könnten. Da setzt die Gegenströmung ein. Man will diese Leute mit einem Pauschalfonds abfinden. Warum?, fragen die jüdischen Verbände. Das bundesdeutsche Finanzministerium sagt mehr oder weniger klar, weil wir kein Geld haben.

Wirklich?, ist die Frage der Wiedergutmachung und Entschädigung eindeutig und ungeniert zu einer Geldfrage geworden, ist sie nicht eine Angelegenheit des Rechtes? — Die Bundesrepublik kann den Verfolgten nicht das zahlen, was ihnen schon nach dem mageren BEG zukommt, aber gewährt hohe Beihilfen für „unterentwickelte" Länder und andere koloniale Bestrebungen. Sie finanziert eine ungeheuerliche Aufrüstung, und dies alles, ohne ihren tatsächlichen, juristischen und moralischen Verbindlichkeiten bisher nachgekommen zu sein.

Es ist an der Zeit, die zuständigen Stellen, vor allem das Finanzministerium, daran zu erinnern, dass hier Verpflichtungen einzulösen sind und keine Gefälligkeiten erwartet werden. —

WIE ICH ES SEHE

Die Purim-Geschichte

von JEHUDA GOTTHEIMER

Unter den Büchern der Bibel nimmt die Rolle Esther einen besonderen Platz ein; in ihr wird der Namen Gottes nicht einmal erwähnt. Man hat sie als das Buch der Galutgeschichte bezeichnet, weil hier von der Gefahr eines totalen Unterganges und der wunderbaren Errettung des jüdischen Volkes aus dieser Not berichtet wird. Fragen wurden im Zusammenhang mit dem Buch Esther gestellt, Probleme aufgeworfen und erörtert, Forschungen unternommen und Antworten erteilt.

Wenn man mit Aufmerksamkeit den Text der Esther-Rolle liest und über manche ihrer Worte nachdenkt, wird man unschwer aus der Sicht der Jahrtausende erkennen, dass hier mit einer grossen Darstellungskraft und vorausschauenden Erkenntnis jüdisches Schicksal vorweggenommen und eindringlich erzählt wird. Die Geschichte der Königin Esther und der Juden ihrer Zeit ist eine zeitlose, von einer bestimmten Epoche unabhängig, auch vom geographischen Standort nicht bedingte Schilderung jüdischen Schicksals.

Da, wie gesagt wird, die Geschichte unsere Lehrmeisterin ist, wollen wir versuchen, das Geschehene mit uns selbst, unseren Erlebnissen und Sorgen, und mit den Begebenheiten unserer Zeit in eine unmittelbare, lebendige Verbindung zu bringen.

I.

Die Anklage

Es wird erzählt, dass der König Ahasveros von Persien den Haman zum obersten seiner Fürsten gemacht hatte; alle, Fürsten wie Volk, mussten ihre Knie vor diesem Manne beugen, denn so wollte es der König. Nur der Judäer Mordechai tat dies nicht. Er wurde deswegen bei Haman denunziert. Haman stellte die Richtigkeit der Anschuldigung fest; der Judäer beugte tatsächlich nicht sein Knie vor ihm, Haman, dem Fürsten aller Fürsten, dem ersten Mann nach dem König. Da erboste Haman und klagte bei der ersten sich ihm bietenden Gelegenheit den Judäer Mordechai an. Er sagte zum König:

„Da ist ein Volk, zerstreut und versprengt unter die Völker, durch alle Landschaften deines Königreiches, dessen Gesetze verschieden sind von denen anderer Völker, aber das Gesetz des Königs halten sie nicht, und dem König bringt es nichts ein, wenn er sie lässt. — Wenn es dem König gefällt, werde ausgeschrieben, es zu vernichten, und zehntausend Kikar Silber... werden in die Schatzkammern des Königs abgeliefert. — Der König zog seinen Siegelring von seiner Hand und gab ihn an Haman... — Und der König sprach zu Haman: Das Silber sei dir geschenkt und dazu das Volk, mit ihm zu verfahren, wie es dir beliebt." —

Nach dieser Audienz beim König organisierte Haman den Pogrom. Mordechai erfuhr rechtzeitig von den Plänen und konnte seine Gegenmassnahmen treffen. —

Die gegen Mordechai gerichtete Anklage Hamans ist für Beschuldigungen gegen Juden schlechthin als ‚klassich' zu bezeichnen. Der mächtigste Minister des mächtigen Königs, der durch Kniefall geehrt werden muss, fühlt sich durch einen Juden beleidigt, der immerhin in der Geschichte des Landes eine gewisse Rolle gespielt hat, weil er einmal dem König das Leben durch seine Intervention gerettet hat, und weil derselbe Mordechai der Oheim der Königin Esther war, die am Hofe des Königs lebte. Man muss schon den Eindruck gewinnen, dass der verweigerte Kniefall nur der äussere Anlass für Haman gewesen ist, dass er auch noch andere Motive gehabt hat, um gegen Mordechai vorzugehen. Allerdings genügte als Anstoss für die Aktion des Haman ein Verhalten des Judäers, das er als gegen seine Ehre gerichtet empfand.

Das Knie kann man nur vor Gott beugen, deswegen lehnte Mordechai diese Form der Ehrenbezeugung ab. Das Charakteristische an diesem Vorgang ist nicht die gottergebene und mutige Haltung des Mordechai. Diese Gestalt eines jüdischen Führers wird durch seine Entschlossenheit, Unbedingtheit und durch Mut gekennzeichnet, nicht aber durch Märtyrertum. Da gibt es in unserer langen Geschichte ganz andere Heroen, die sich durch ihre Fähigkeit zu grenzenlosem Leiden ausgezeichnet haben, deren Leben und Sterben durch ihre Demut und durch das Hinnehmen ihrer Leiden und Schmerzen geradezu erschütternd wirken. Man denke nur an die Geschichte des Rabbi Amnon aus Mainz, der das „Unessane tokef"-Gebet verfasste.

Mordechai war ein Mann, der aus anderem Holz geschnitzt war. Er liess sich nicht schrecken. Er hatte keine Angst. Er reagierte gegen die Pläne seiner Feinde. Er gab sich nicht geschlagen. Haman mag wohl diesen Mordechai gekannt und sich deswegen vor ihm gefürchtet haben. Aus diesem Grunde beschuldigte er ihn sofort beim König, ohne auch nur den Versuch zu unternehmen, aufgrund seiner eigenen Machtfülle als der zweite Mann des gro-

(Schluss auf Seite 2)

NS-Schulen für Massenmoerder

Wien. — Die Nazis unterhielten in Oesterreich und Deutschland „Schulen für Massenmord", in denen sie ausgewählte Mitglieder der SS in der Wissenschaft der Massenausrottung ausbildeten. Dies bewies Dr. Simon Wiesenthal, der Direktor des Jüdischen Dokumentationszentrums. Die „Absolventen" wandten später ihre Kenntnisse in den drei Todeslagern Trelbinka, Sobibor und Belzec in Polen praktisch an, wo zwischen 1942 und 1944 anderthalb Millionen Juden „liquidiert" wurden.

Eine dieser Schulen befand sich in Oesterreich, und die drei anderen in Hadamar, Graffenegg und Sonnenberg. Dr. Wiesenthal hat dem österreichischen Justizminister Christian Broda die betreffenden Dokumente zugeleitet, durch die 14 in Hartheim geschulte Oesterreicher belastet werden, welche sich noch auf freiem Fuss befinden, und gegen die jetzt behörlicherseits die Untersuchung eingeleitet wurde.

Wiesenthal enthüllte, dass in Hartheim während des Krieges 30.000 Menschen für „praktische Ausbildungszwecke" ermordet worden sind. Die „Schüler" mussten in der Nähe der Krematorien leben, um sich an den Geruch verbrannten Menschenfleisches zu gewöhnen. (ITA)

Neues Massengrab entdeckt

Wien. — Ein bisher unbekanntes Grab von tausenden Naziopfern ist in den Bergen Tirols in der Nähe des Ortes entdeckt worden, an dem kürzlich die Olympischen Winterspiele stattfanden. Die in der Mehrzahl jüdischen Toten waren gezwungen worden, in den Bergen Befestigungen zu bauen, um den Vormarsch der alliierten Armeen aus dem Süden aufzuhalten.

Die jüdische Gemeinde von Wien hat die Pflege der Grabstätte übernommen und ein provisorisches Monument errichtet. (ITA)

Die Purim - Geschichte

(Schluss von Seite 1)

ssen Königreiches gegen Mordechai vorzugehen.

Haman erhebt eine ganz andere Anklage, als man erwarten müsste: Er erwähnt überhaupt nicht den Mordechai, seinen Gegner, den Mann, der ihn nicht vorschriftsmässig begrüsst. Nein! Er beschuldigt alle Juden wegen der angeblichen Verletzung seiner Ehre durch einen. Hier haben wir bereits die generalisierende Anklage, die verallgemeinernde Beschuldigung. Wenn wirklich ein Jude etwas begeht, was gegen das Gesetz oder gegen die bürgerliche Moral verstösst, dann ist nicht er allein schuldig, dann sind es eben die Juden. So war es schon zu den Zeiten der Königin Esther und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.

Gegenüber der Globalanklage gegen die Juden bezieht der König weder äusserlich noch innerlich Stellung. Er weiss garnicht recht, wovon Haman spricht. Die Beschreibung des „Volkes, zerstreut und versprengt unter die Völker", ist völlig unbestimmt. Es wird mit keinem Wort erwähnt, dass es sich um die Juden handele. Es wird auch nicht gesagt, welche Schuld dieses Volk auf sich geladen habe. Es genügen Hamans Worte, um das Volk anzuschwärzen, ohne dass sich der Minister überhaupt nur die Mühe zu nehmen braucht, ‚Material' für seine Anklage vorzutragen. Vielleicht genügte die Behauptung der Fremdheit, um das ungenannte Volk hinreichend anzuschwärzen. Ja, dieses Volk unterscheidet sich von den anderen, es hält eigene Gesetze, aber nicht diejenigen, die des Königs Gesetze sind. Das ist der Kern der Anschuldigung.

Das machte offensichtlich den König stutzig: Ein Volk, zerstreut unter der anderen Völkern, verschieden von ihnen, mit eigenen Gesetzen, das war verdächtig. Grosszügig schenkt der König dieses, ihm unbekannte Volk seinem Günstling. Er erweist dem Haman einen Gefallen, er gibt ihm die Juden, ohne zu wissen, wer sie sind, was sie getan haben, welchen Gesetzen sie folgen. Unwissenheit und Dummheit, Leichtfertigkeit und Grausamkeit sind immer die Voraussetzungen für den blinden Judenhass gewesen; sie sind es noch heute.

II.

Gesamt-Verantwortung

Mordechai, der Mann der Tat,nahm das Gesetz nicht einfach hin, aufgrund dessen alle Juden hingeschlachtet werden sollten. Er setzte sich mit der Königin Esther, seiner Schutzbefohlenen, in Verbindung und informierte sie über die Vorgänge. Da er sie nicht selbst sprechen konnte, liess er ihr bestellen, sie solle beim König intervenieren. Esther sandte die Antwort, dies sei nicht möglich, weil niemand zum König gehen dürfe, ohne dass er gerufen sei. Wer es dennoch tue, laufe die Gefahr, hingerichtet zu werden. Als Mordechai diese Antwort Esthers hörte, schickte er ihr die warnenden Worte:

„Bilde dir nicht ein, allein von allen Judäern im Hause des Königs zu entkommen".

Das sind Worte von seherischer Kraft und alter Weisheit, von jüdischer Lebenserfahrung und historischer Erkenntnis. „Bilde dir nicht ein, allein zu entkommen!" An dieser Einbildung, an dieser seelischen Erkrankung, die für die Zeiten der Hochassimilation des deutschjüdischen Bürgertums typisch war, sind tausende Menschen zugrunde gegangen. Sie haben nicht verstanden, dass es ein Entrinnen vor seinem eigenen Schicksal nicht gibt. Weder die Taufe noch die Abkehr sind Garantien dafür, dass man „allein von allen Judäern" die Katastrophe überleben wird. Nicht in der Fata morgana eines Traumes von Selbsttäuschungen und Illusionen zu verharren, nicht allein im Palast des Königs übrig bleiben zu können, sind Haltungen, die von uns verlangt werden, wenn wir den Willen zum Ueberleben von Katastrophen haben, sondern durch freudige Uebernahme der Gesamtverantwortung uns mit allen ‚Judäern' solidarisch zu fühlen und im Kampf um unsere jüdische Existenz zu bewähren.

Gesamt-Verantwortung ist ein dehnbarer Begriff, der zu verschiedenen Zeiten andere Inhalte bekommen kann, aus dem andere Verpflichtungen fliessen, der aber in seiner Grundtendenz bleibt, was er besagt: Verantwortung für das Volk, für seine Gemeinschaft. Diese Gesamtverantwortung steht auch heute noch als eine verpflichtende Wirklichkeit vor jedem Juden, in Israel wie in der Galut. Niemand kann und soll sich seinem jüdischen Schicksal entziehen und glauben, allein, für sich, bestehen zu können. Wer solches tut, geht zugrunde. Der Wert eines modernen Juden, wie jedes Menschen in unserer Zeit, wurzelt in der Verantwortlichkeit für die Gemeinschaft. Die Grundlage des Lebens im 20. Jahrhundert ist mehr als vordem die „Gesellschaft", zu welcher der einzelne gehört.

Niemand kann sich diesen Pflichten ungestraft entziehen, nicht die Königin Esther, nicht die Juden der folgenden Generationen und auch nicht wir heute. Für die Königin Esther bestand diese Verwirklichung ihrer Verantwortung in dem Einsatz ihres Lebens, um ihr Volk vor dem Zugriff des Feindes zu retten. Für den Juden in unserer Zeit besteht diese Gesamtverantwortung in der Erfüllung seiner moralischen und materiellen Verpflichtungen gegenüber Israel und seinen lokalen Gemeinschaften in der Galut.

Der Inhalt der Verpflichtungen mag ein verschiedener sein, die jetzt vor uns stehen. Aber heute wie damals soll jeder wissen, dass keiner sich einbilden darf, allein übrig zu bleiben, geschehe auch immer, was wolle. Unsere lange Geschichte hat uns hinreichend gelehrt, dass mit den Verfolgungen durch unsere Feinde nicht nur die Juden, sondern auch oder vor allem ihr Geld gemeint ist. Ein Denunziant im Frack wie Haman genügte, um die Möglichkeit zu schaffen, dass alle jüdischen Vermögen und die Juden selbst zugrunde gehen sollten.

Ein einflussreicher Mann, eine Clique von Neidern oder hasserfüllten Ehrgeizigen, können zur Verfolgung des jüdischen Volkes aufwiegeln und haben es getan, bis in unsere Tage hinein, auch heute noch. Unsere Reaktion muss immer die gleiche sein: solidarisch sein, wie wir es die Jahrtausende gewesen sind, „kol jisrael chawerim" — ganz Israel muss in brüderlicher Bereitschaft zusammenhalten, denn keiner braucht sich einzureden, allein übrig zu bleiben. —

III.

Er winselt

Als Esther, die Königin, dem Ahasveros, dem König, sagt, wer der Schuft sei, da beginnt Haman um sein Leben zu winseln. Auch hierin sind sich alle alten und neuen Nazis gleich geblieben. So lange Haman die Macht gehabt hat, über Tod und Leben der Untertanen seines Königs zu bestimmen, ersann er deren Verderben. Natürlich war er nur der grosse Organisator des geplanten Judenmordens. Selbst hat er — genau so wenig wie seine späteren Epigonen unseres Jahrhunderts — Hand angelegt. Aber er schuf das Exterminationsprogramm, die Endlösung, einschliesslich rechtzeitiger Dispositionen über die gestohlenen Gelder.

Als dann sein König und Richter ihn schuldig sprach, da flehte er um sein Leben, da war alles garnicht so gemeint, wie es jetzt gesagt wird. Aber Königin Esther erklärte dem König auf dessen Frage nach dem Schuldigen:

„Ein verfolgungssüchtiger und gehässiger Feind! Dieser böse Haman!"

Esther sagte es klar und in Gegenwart des Bösewichtes. Aber der erschrak. Er bat die Königin um sein Leben.

Haman hatte „nur" einen Massenmord geplant. Aber diejenigen, die ihn durchzuführen halfen, winseln auch heute noch vor ihren Richtern, sie seien es nicht gewesen, sie hätten die Anordnungen nicht erteilt, sie hätten nur Befehlen gehorcht oder nicht gewusst, zu welchen Verbrechen sie benutzt worden seien. Feigheit war immer und blieb auch heute noch ein besonders typisches Merkmal der Antisemiten.—

IV.

Wenn du schweigst

Mordechai hat zur Königin klar gesprochen, als er sie zur Tat aufforderte. Als sie zauderte, wurde er noch deutlicher. Er erklärte ihr, sie werde nicht allein übrig bleiben, wenn alle anderen stürben. Er liess ihr aber auch sagen, dass den Juden Hilfe von anderer Seite kommen wird, falls sie selbst untätig sein werde. Mordechai gab der Königin zu verstehen, dass er weitere Aktionen einleiten wolle, wenn sie nicht seinen Forderungen nachkommen werde. Sie werde gewiss wegen ihres Versagens untergehen, aber das Volk werde dann auch ohne sie gerettet werden.

Selbst- und Gottvertrauen sprechen aus Mordechais Worten. Sind nicht Selbst- und Gottvertrauen übereinstimmende Begriffe? — Ergebensein seinem Gotte und Folge leisten den Geboten kann immer nur auf dem eigenen Entschluss des Juden beruhen. Die Idee des Fatalismus ist dem Judentum fremd. Nicht das „Schicksal" oder die „höhere Gewalt" bestimmen, sondern der Mensch, der in Uebereinstimmung mit dem ihm gewordenen Auftrag und den ihm gegebenen Geboten aufgrund seiner eigenen Willens - Entscheidung handelt. Beispiele hierfür sind nicht nur Mordechai und die von ihm gelenkte Königin Esther; hier sind die Makkabäer zu nennen, die zur Tat schritten und nicht schweigen wollten.

Wenn du schweigst, so begann Mordechai seine warnenden Worte an Esther, dann wirst du untergehen. Dieses Schweigen steht an Stelle des modernen Begriffs der Inaktivität, des Duldens, des Hinnehmens, des Sich-Fügens in ein Schicksal, zu dessen Gestaltung der Mensch berufen ist. Immer dann, wenn Juden aufgestanden sind, um ihre Zukunft allein in die Hand zu nehmen und zu formen, immer dann steuerten wir auf Lichtpunkte in unserer Geschichte zu. Immer dann, wenn Juden passiv, gleichgültig oder nur leidend ihrem Leben und ihrem Schicksal gegenüber verharrten, begannen Epochen der Verfolgung, des Leidens, des Unterganges.

Als Mathitjahu seine Söhne und das Volk aufrief, nicht schweigend dem Treiben des Tyrannen zuzusehen, da trat eine Wendung in unserer Geschichte ein. Als Mordechai nicht allein in Wehklagen verfiel, sondern in Aktion trat, um das Unheil abzuwenden, da rettete er sein Volk. Als die moderne zionistische Bewegung das jüdische Volk aufrief, aus einer langen Epoche der Lethargie, des Schweigens und der Entwürdigungen aufzustehen, um den Traum der Jahrtausende zu erfüllen und einen jüdischen Staat zu errichten, da wurde Wirklichkeit, was bis dahin nur Illusion erschien. Das wollen Mordechais Worte sagen, aus denen ebenso der Appell zur Tat wie die Warnung spricht, dass derjenige, der versagt, liegen bleibt, dass aber unserem Volk dann von anderer Seite Hilfe kommen wird.

Das spricht also Purim zu uns: das jüdische Volk wird weiterleben, solange es Juden wie Mordechai gibt. Es wird seinen Feinden trotzen und sie überdauern, ob sie nun Amalek, Antiochus, Haman oder sonstwie heissen mögen. So berichtet auch das Buch Esther von der Lebenskraft und vom Lebenswunder Israels, das alle seine Feinde überdauerte.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
IM FEBRUAR VERREIST
Vertreter: Dr. SANGUINETTI — T. E. 76-2406
Dr. HERSZKOWICZ 70-4484 y 701-3223

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Hilfe für Nazi-Propaganda

von Dr. H. G, VAN DAM

Die Deutsche Bundesrepublik legt verständlicherweise den grössten Wert auf Wahrung ihrer Souveränität, selbst gegenüber den guten Freunden. Um so erstaunlicher wäre es, wenn innerhalb ihres Gebietes verfassungsfeindliche Propaganda und eine schamlose Hetze gegenüber Gruppen der Bevölkerung geduldet würden, sofern sie nur von aussen kommen. Die Bundesregierung betont bei gegebener Gelegenheit immer wieder und widmet diesem Gegenstand auch Memoranden, dass Neonazismus und Antisemitismus keine Faktoren von irgendwelcher politischer Bedeutung darstellen und die bestehenden gesetzlichen Vorschriften völlig ausreichen, um Staat und Gemeinschaft vor einem neuen Irrweg in Chaos und Anarchie zu schützen. Das mag zutreffend sein, muss aber auch Anwendung finden, wenn eine Propaganda nach dem Muster des berüchtigten Nürnberger Gauleiters Julius Streicher von Ausländern in der Bundesrepublik mit Mitteln fremder Staaten betrieben wird. Hierbei handelt es sich um Staaten, die in erheblichem Masse Entwicklungsgelder von dem deutschen Steuerzahler einschliesslich dem jüdischen Steuerzahler in der Bundesrepublik erhalten.

Wir entnehmen einer Schrift, die vom „Informationsamt Kairo, Vereinigte Arabische Republik" herausgegeben wird und kürzlich in der Bundesrepublik zur Verteilung gelangte und sich „Das Problem der Palästina-Flüchtlinge" nennt, auf S. 13 und 14 folgende Stellen:

„Verfolgt wurden sie (die Juden) schon von den Byzantinern, den Russen, den Spaniern, aber von niemand ohne Grund. Die grössten Geister der Menschheit haben immer wieder den unangenehmen Charakter des jüdischen Volkes erkannt und festgestellt."

„Die letzte grosse Judenverfolgung geschah unter dem Regime Hitlers, nachdem die zionistischen Organisationen planmässig durch ihre politischen Marionetten, den Zionisten Winston Churchill und den Zionisten Franklin Delano Roosevelt den zweiten Weltkrieg über Deutschland gebracht haben. Es ist eine beliebte zionistische Lüge, dass damals sechs oder gar mehr Millionen Juden von den Deutschen ausgerottet worden seien."

Eine derartige Propaganda wird in deutscher Sprache in der Bundesrepublik zu einem Zeitpunkt verbreitet, in dem der Auschwitz-Prozess in Frankfurt am Main anläuft. Bundeskanzler Professor Dr. Erhard verhandelte mit dem amerikanischen Präsidenten, dessen Lehrmeister und Vorbild Franklin D. Roosevelt, als Verursacher des zweiten Weltkrieges neben dem Engländer Winston Churchill bezeichnet wird.

Die logische Folgerung aus einer derartigen Schrift kann nur Anfachung des Judenhasses, Sabotierung aller Bemühungen um die staatsbürgerliche Bildung, Verschlechterung der Beziehungen der Bundesrepublik zu Grossmächten, Billigung alter und Vorbereitung neuer Verfolgungs - Massnahmen sein. Es handelt sich um eine gegen die Verfassung und den Frieden gerichtete Propaganda. Hierfür zeichnet das Informationsamt Kairo verantwortlich, die Behörde der Regierung eines Staates, mit dem die Bundesrepublik diplomatische Beziehungen unterhält.

Die historische Naivität und Gedankenlosigkeit der Autoren dieses Machwerks zeigt sich bereits in der Bezugnahme auf die Verfolgung durch Spanien. Sollte hierin eine nachträgliche arabische Billigung der Beendigung der arabischen Herrschaft und der Vertreibung der Mohammedaner aus Spanien oder der Beifall für die aus mittelalterlichen Gedankengängen gespeiste Inquisition liegen?

Es hat aber wenig Sinn, sich mit der Logik der Schrift und der Richtigkeit oder Unrichtigkeit verschiedener Zitaten auseinanderzusetzen, weil es sich mehr oder weniger um geistige Anleihen und Plagiate aus der spukhaften „Geisteswelt" von Julius Streicher und Josef Goebbels handelt.

Die Verleumdung richtet sich, wenn auch durch Israel-Feindlichkeit getarnt, real gegen die Juden in dem Landes, in dem ein derartiges Pamphlet verbrecherischer Hetze verbreitet wird.

Die Täter, die in der Bundesrepublik wohnhaft sind, werden sich strafrechtlich zu verantworten haben. Es bedürfte auch keines Strafantrags, da der Paragraph 130 des Strafgesetzbuches in der Fassung des 6. Strafrechtsänderungsgesetzes hier ein Eingreifen des Staates von Amts wegen erforderlich macht. Hier liegt zweifellos ein Fall der Störung des öffentlichen Friedens vor, wobei die Menschenwürde anderer angegriffen, „zum Hass gegen Teile der Bevölkerung aufgestachelt und eine ganze Gruppe von Menschen beschimpft, böswillig verächtlich gemacht und verleumdet wird".

Die Angelegenheit hat aber neben der strafrechtlichen auch noch eine andere Seite. Es erscheitn als ein Skandal grossen Ausmasses, dass ein dritter Staat direkt und indirekt auf einem fremden Territorium, und zwar häufig durch Studenten, die durch diesen anderen Staat aus Steuermitteln der Bürger Stipendien erhalten, eine verfassungsfeindliche und strafbare Tätigkeit ausübt.

Hierüber kann nicht mehr länger geschwiegen werden. Es ist gewiss schlimm, wenn die Souveränität eines Staates durch eine Entführung gefährdet oder gar verletzt wird. Von weit grösserer Tragweite ist es aber, wenn eine ganze Gruppe der Bevölkerung durch die Aktion eines fremden Staates auf dem eigenen Territorium zum Gegenstand einer schamlosen Hetze gemacht wird, ohne dass hiergegen entschiedene diplomatische Schritte unternommen werden.

Das hat mit der Auseinandersetzung der arabischen Länder mit dem Staat Israel nichts mehr zu tun, wenn es auch besonders merkwürdig berührt, dass sich arabische Regierungen auf ihrer Konferenz in Kairo auf völkerrechtliche Grundsätze berufen, die für sie selbst nicht zu existieren scheinen.

Die Bundesrepublik hat die Internationale Konvention über den Völkermord unterschrieben und ist gerade im Hinblick auf die jüngste Geschichte besonders daran interessiert und dazu verpflichtet, die Wahrung der dort niedergelegten Normen zu überwachen und rechtzeitige Vorsorge zu treffen.

Die Entwicklungshilfe ist ein sehr wichtiges Anliegen, das dem Frieden zwischen den Völkern dient. Sie darf aber nicht für die entgegengesetzten Zwecke missbraucht werden.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
28. Februar 1964 — 15. Adar 5724

Vorlaeufig keine Koalition

Tel Aviv. — Der Rat der Mapam beschloss mit 301 gegen 16 Stimmen, nicht dem Koalitions-Kabinett beizutreten, da die kürzlichen Verhandlungen mit der Mapai und Achdut Awoda keine Basis hierfür geboten hätten. In einem zusammenfassenden Bericht über die bisher geführten Rücksprachen hob Meir Yaari hervor, dass die Partei ihre Haltung revidieren könne, falls die Mapai bereit sei, gewisse Forderungen der Mapam zu berücksichtigen. (ITA)

Nasser wird nervoes

London. — Der ägyptische Präsident Nasser hielt eine Rede, in der er die Libyer aufforderte, die nordamerikanischen und englischen Stützpunkte in ihrem Land zu „liquidieren", weil diese dazu dienen könnten, Israel zu unterstützen. Dies wurde aus Kairo gemeldet.

In einer Veranstaltung am „Tag der Einigkeit" behauptete Nasser, dass die USA und England entschlossen seien, Israel zu helfen, und sagte: „Wie können wir wissen, ob wir nicht von den amerikanischen und englischen Basen in Libyen aus angegriffen werden?"

Aus aller Welt

Zum „Ritter" ernannt

Amsterdam. — Königin Juliane von Holland erhob den 76jährigen Dr. Salomon Rodrigues Pereyra anlässlich seines 40. Jubiläums als Chacham der sefardischen Gemeinde in Den Haag zum Ritter des Ordens des Niederländischen Löwen. Rodrigues Pereyra war schon früher Chacham der sefardischen Gemeinde von Amsterdam und bekleidete das Amt eines Geistlichen in der holländischen Armee im Majorsrang. Er ist ferner ehrenamtlicher Stadtrat seiner Vaterstadt Hilversum. (ITA)

Handelsverkehr mit Russland

Jerusalem. — Anlässlich der Suezkampagne von 1956 war der Handel zwischen Russland und Israel zum Stillstand gekommen. Nun ersuchte der sowjetische Botschafter Mikhail Bodrow den Direktor der Werke am Toten Meer, eine Offerte für Pottasche und Bromide einzureichen, und er fügte bei, dass die Aussichten für einen beiderseitigen Handelsverkehr gut seien.

Auf der „Schwarzen Liste"

London. — In der libanesischen „Schwarzen Liste" von Firmen, die mit Israel handeln, erscheinen u. a. das Londoner Bankhaus N. M. Rothschild und Sons sowie Lazard Freres in New York, Paris und London.

Die Schwarze Liste wurde von dem libanesischen Wirtschafts-Ministerium veröffentlicht, welches erklärte, dass die obigen Banken in Beziehungen zu Israel stehen.

Immer noch für Hitler

Bielefeld. — Nur jeder zwanzigste Befragte erklärte bei einer kürzlichen Umfrage des Bielefelder Emnid-Instituts, er würde sich gegebenenfalls noch einmal für einen Mann wie Hitler entscheiden. Die Mehrheit der Befragten, nämlich 77 Prozent, antwortete gegen Hitler; neben den fünf Prozent, die sich auch heute noch für Hitler entscheiden würden, verblieben noch 18 Prozent, die zu der Frage keine klare Antwort abgaben. (AWZ)

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
Bevor Sie wechseln erfragen Sie unsere Preise
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN - 128

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

TONANGEBEND
Stimmt der Grundton, dann stimmt die ganze Melodie. — Dies gilt auch für Herrenkleidung. Denn gut gewaehlte Grundstoffe und die qualitaetsvolle Verarbeitung sind die Grundlagen der unübertrefflichen
CARLTON-KLEIDUNG
Wer etwas auf sich hält, trägt Carlton-Kleidung, die Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewöhnliche Kleidung.
MASSKLEIDUNG
FERTIGKLEIDUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN, AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
★
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Das verschwundene Telephon

von SCHALOM BEN-CHORIN

In der schönen Purim-Zeit veranstalten gesellige Vereine gerne Theateraufführungen. Zu einer solchen, die in Jerusalem ein weites Publikum erfreute, war ein Telephon nötig. Es ist nicht so leicht eine derartige Attrappe zu ergattern, aber zufällig verfügte das amerikanische Generalkonsulat über ein Requisit dieser Gattung und stellte es dem Verein bereitwillig zur Verfügung.

Nach erfolgter Aufführung wollte der Vorsitzende der geselligen Vereinigung das Quasi - Telephon wiederum dem Vereinsbruder zustellen, der die konsularischen Beziehungen unterhält. Der Herr Vorsitzende wickelte das kostbare Stück in schönes Papier und übergab das Paket seinem Lehrmädchen mit dem Auftrag, es bei Herrn Schwarzbrot in einem grossen jersusalemer Bürohaus abzugeben. Die junge Dame tat, wie ihr befohlen, aber da das Büro des Herrn Schwarzbrot geschlossen war, gab sie die Kostbarkeit beim Nachbarn ab, mit der Bitte, es Herrn Schwarzbrot zuzustellen. So weit so gut.

Aber nach einer Woche rief Herr Schwarzbrot (mit einem echten Telephon) beim Vereinsvorsitzenden an und bat um Rückgabe des Bühnentelephons, da das amerikanische Konsulat dieses US-Eigentum zurückforderte, weil nämlich auch die Konsularbeamten Bühnenblut haben und ihrerseits eine Aufführung planten, die solchen Requisits bedurfte.

Der Vorsitzende war sprachlos: wie, das kostbare Kästchen war nicht bei Herrn Schwarzbrot gelandet? Er ging nun mit dem Lehrmädchen in besagtes Bürohaus und die ahnungslose Naive zeigte dem Chef das Büro eines Vermittlers für Wohnungen und Grundstücke, in welchem sie die konsularische Kostbarkeit deponiert hatte. „In der Tat", versetzte der Immobilienfachmann, „habe ich dieses Paket entgegengenommen und es an meinen Kunden Schwarz**bart** weitergeleitet, der eine Dreizimmerwohnung bei mir in Rechawia gekauft hat..."

Das war es also: Schwarzbart und Schwarzbrot sehen sich — hebräisch geschrieben — sehr ähnlich. Nur ein „Waw" unterscheidet sie, wenn man plene schreibt, kann man es sogar weglassen...

Der Vorsitzende eilte persönlich in die Wohnung des Herrn Schwarzbart, eine sehr schöne neue Wohnung, nur leider ohne Telephon. Der Vereinsvorsitzende erklärte dem erstaunten Herrn Schwarzbart, was es um das Telephon sei, das ihm durch den Wohnungsagenten zugestellt worden war. Herr Schwarzbart strich sich seinen schwarzen Bart, nickte interessiert und meinte, dass ihm jetzt so manches klargeworden sei.

Herr Schwarzbart kommt — vermutlich auf Umwegen — aus Italien und dort, so legte er dar, sei es üblich, bei Bezug einer neuen Wohnung sofort ein Telephon mitgeliefert zu bekommen. So war er weiter nicht erstaunt, dass ihm sein Wohnungsagent nun ein Telephon nachlieferte. Bei näherer Besichtigung stellte sich allerdings heraus, dass es sich hier nur um ein Spieltelephon aus Holz handelte, in dessen Innern keine Drähte, dafür aber einige liebliche Dschukken zu bemerken waren. Frau Schwarzbart, säuberte die sinnige Gabe und schenkte sie ihren Enkeln zu kindlichem Spiel.

Wer aber, so fragte sich das Ehepaar Schwarzbart, konnte ihnen diese zweifelhafte Gabe via Wohnungsvermittler zugedacht haben? Sicher nur die Familie Jeruschalmi, die im Stockwerk unter den Schwarzbarts wohnt und über ein reales Telephon verfügt, dessen sich Frau Schwarzbart so gern bediente. Vorsichtig fragte nun Herr Schwarzbart, ob die Jeruschalmis ihnen als Purimscherz das Dschukken - Telephon ins Haus gesandt hätten? Der Telephon - Anschlussinhaber Jeruschalmi aber war nicht von der heiter-scherzhaften Sorte, reagierte auf solches Ansinnen ausgesprochen sauer und schlug dem verblüfften Schwarzbart die Tür vor der Nase zu. Jetzt sind die Schwarzbarts ohne jede Fernsprechmöglichkeit, da das theatralische Telephon sich praktischer Verwendbarkeit entzieht und die Jeruschalmis „broiges" sind, da sie sich keines Dschukken-Telephons bewusst sein können...

Herr Schwarzbart stellte trotzdem pflichtgemäss fest, dass seine Enkelkinder des Spieles satt, das alte Möbel auf den Mist geworfen hatten, woselbst die städtische Müllabfuhr ihres Amtes waltend, das Requisit endgültig abserviert hatte...

Was tun? Die konsularischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika standen auf dem Spiele. Unter unsäglichen Mühen und tiefen Verzweiflungsgriffen in die Vereinskasse gelang es dem rührigen Vorstand theatralischer Geselligkeit ein neues Theater-Telephon noch rechtzeitig zum Abend konsularischer Belustigungen zu ergattern, und nunmehr sind Israels Beziehungen zum Weissen Haus wieder ungetrübt. Und ehe noch jene direkte Telephonverbindung Washington - Moskau zustande kam, von der man in Genf träumte, so war dieser Traum wenigstens in kleinerem Masstabe in Jerusalem durch die drahtlose Telephonbeziehung zwischen israelischer und amerikanischer Geselligkeit geschaffen worden.

Entsalzung von Meerwasser

Tel Aviv. — Ein Ingenieur der Chemie erklärte den Journalisten eine neue Methode für die Entsalzung des Meerwassers, die nur ein Drittel der Kosten der Prozesse beansprucht, mit denen bisher Süsswasser gewonnen wird. Der Erfinder heisst Ariel Osdor. Er besitzt ein Laboratorium in Petach Tikwa.

Seine Methode besteht in einem Druck - Verfahren, durch das an einem kritischen Punkt die Salze aus dem Meerwasser in trockenem Zustand ausgeschieden werden. Die Experimente Osdors wurden von dem gegenwärtig in der Schweiz lebenden Kanadier Robert Sherwood finanzierbt. (ITA)

Mahnung zur Brüderlichkeit

New York. — Der Erzbischof von Boston, Kardinal Richard Cushing, einer der liberalen Führer der Katholischen Kirche, gab seiner Zuversicht Ausdruck, dass das Kapitel des ökumenischen Schemas über engere Bindungen zwischen Kirche und Judentum und die Verurteilung des Antisemitismus auf der nächsten Tagung des Konzils zur Annahme gelangen wird. Gleichzeitig mahnte der Kardinal eindringlich, die Beziehungen zwischen Katholiken und Juden schon heute zu verbessern. Cushing sprach als Hauptredner auf einem Bankett der „Woche der Brüderlichkeit", welches in New York von dem Filialverband Manhattan der Nationalen Föderation von Christen und Juden veranstaltet wurde. Ueber tausend Personen, darunter bekannte protestantische und griechisch-orthodoxe Persönlichkeiten, waren der Einladung zu diesem Essen gefolgt.

Kardinal Cushing fand lobende Worte für den „treibenden Geist" dieses Kapitels, den Kardinal Bea, und enthüllte bei dieser Gelegenheit, dass er selbst bei der Abfassung des Textes entscheidend mitgewirkt habe. Er betonte, dass er nicht als „Kommentator oder Zuschauer" sondern in seiner Eigenschaft als katholischer Bischof auftrete. Im weiteren verwies er auf die Bedeutung des Besuches hin, den Papst Paul VI. dem Heiligen Lande abgestattet hat. Er legte Wert auf die Feststellung, dass der verstorbene Papst Johannes XXIII., der die erste Tagung des Oekumenischen Konzils einberufen hat, Kardinal Bea ausdrücklich beauftragt habe, „ein Kapitel über den Antisemitismus vorzubereiten", und unterstrich, dass „die Erklärung des Kardinals Bea mehr als eine Verdammung des Antisemitismus ist. Sie erinnert in unzweideutiger Sprache an die Schuld des Christentums an das Judentum. Sie erinnert feierlich an das Erbe, das die Kirche Christi aus den Händen des erwählten Volkes von Israel empfangen hat. Die Kirche vergisst nicht, dass Jesus Christus aus dem Fleische des jüdischen Volkes herstammt, ebenso wie seine Mutter Maria, seine Apostel und die Gründer und Säulen der christlichen Kirche".

In diesem Zusammenhang hob der Bischof hervor, dass in dem von Kardinal Bea verfassten Kapitel die Juden von der Schuld am Tode Christi freigesprochen werden und ausserdem alle „Prediger, Katechisten und Liturgisten Anweisung erhalten haben, sich in ihren Lehren einer jeden Aeusserung zu enthalten, die ein Argument für den Antisemitismus bieten könne". — „Die ganze Welt hoffte sehnlichst auf eine solche Erklärung, wie auch auf eine Verkündung der Gewissensfreiheit. Die Stimme der Kirche zur religiösen Freiheit und unserer Beziehungen mit dem jüdischen Volk wird von den Universitäten, von nationalen und internationalen Organisationen, von den christlichen und nichtchristlichen Gemeinschaften und der Presse mit Ungeduld erwartet. Ich hege die Ueberzeugung, dass wir nicht enttäuscht werden."

Cushing gab seinem „tiefen persönlichen Bedauern" Ausdruck, dass die letzte Versammlung des Kirchenkonzils den Vorschlag Beas nur „flüchtig betrachtet" habe, ohne Stellung hierzu zu nehmen, aber „ich vertraue darauf", setzte er hinzu, „dass die Konzilsväter auf der kommenden Tagung handeln werden". Es stehe jedoch nicht zu hoffen, so bemerkte er, dass „das Konzil sich offiziell dazu äussern werde, damit der in diesem Kapitel anempfohlene theologische Dialog aufgenommen wird. Zwischen dem Gelehrten und dem Manne der Strasse besteht ein Unterschied des Geistes und vor allem aber der Herzen. In Wirklichkeit bedeutete es keinen Rückschritt, dass das Konzil jetzt nicht über das Kapitel diskutiert hat, denn der Aufschub wird sich von Nutzen erweisen."

Abschliessend führte Kardinal Cushing aus: „Wir leben in einer Umwelt, die neu und gut ist. Wir besitzen zwischen Christen und Juden ein gemeinsames Erbe, das wir auf verschiedenen Ebenen teilen. Wir sind auf dem Wege, uns gegenseitig neu zu entdecken und mit Erstaunen festzustellen, dass uns nach Jahrhunderten der Trennung eine unendliche Zahl von Banden einen. Die Päpste Johannes und Paul haben die Hand der Liebe ausgestreckt und unsere Schuld an das erste Volkes des ersten Bundes mit Gott, das auserwählte Volk von Israel, anerkannt, und ich darf dies behaupten, weil ich dem Kardinal Bea bei vielen materiellen und anderen Dingen behilflich war, um eine Brücke des Verständnisses und der Liebe zwischen Christen und Juden zu bauen. Wir wollen alle gemeinsam vorwärts schreiten, neuen Höhen und neuen Horizonten entgegen, vereint im Namen Gottes." (ITA)

Sammlung von Dokumenten

New York. — Der Nationale jüdische Rat für Gemeindebeziehungen in Amerika beschloss, eine Sammlung von Dokumenten über die Lage der Juden in Russland anzulegen und diese den UN und der Presse zu übergeben, damit mit Hilfe der öffentlichen Meinung der Welt eine Verbesserung der jüdischen Lage in der Sowjetunion erzielt werde.

Bergung der „Exodus"

Rom. — Das Wrack des berühmten Flüchtlingsschiffes „Exodus" ist zur Hälfte geborgen worden und soll demnächst ganz aus dem Wasser gezogen werden. Das Schiff, das 1947 von den Engländern, als es 4.500 Flüchtlinge an Bord hatte, abgefangen wurde, blieb bis 1952 im Hafen von Haifa. 1952 geriet es in Brand und wurde ins offene Meer geschleppt, wo es versank.

Seit über einem halben Jahr ist ein italienischer Fachmann mit der Bergung beschäftigt. Das Schiff, das tief im Meeresboden stak, musste zerschnitten werden, um es heben zu können. Es soll verschrottet werden.

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln
239 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.,

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln
457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien I.,

Hauptredaktion: Dr. Y. L. Bato, Dr. N. M. Gelber

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

Vor Erscheinen $ 15.—, nach Erscheinen $ 25.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU"

TEL AVIV, P.O.B. 3002, ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Sprache
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 28. Februar	15. Adar
Schuschan Purim	
Sonnabend, den 29. Februar	16. Adar
Parschat KI-TISSA 2. B. M. XXX 11 — XXXIV 35	
Haftara I Könige XVIII 1 — 39	
Sonntag, den 1. März	17. Adar
Montag, den 2. März	18. Adar
Dienstag, den 3. März	19. Adar
Mittwoch, den 4. März	20. Adar
Donnerstag, den 5. März	21. Adar
Freitag, den 6. März	22. Adar
Sonnabend, den 7. März	23. Adar
Parschat WAYAKKEL-PEKUDE 2 B. M. 14 XXV 1 - XL 38 — Parschat PARA 4. B.M. XIX 1—22	
Haftara Yecheskel XXXVI 16 — 38	
Neumondankündigung NISSAN	
Sonntag, den 8. März	24. Adar
Montag, den 9. März	25. Adar
Dienstag, den 10. März	26. Adar
Mittwoch, den 11. März	27. Adar
Donnerstag, den 12. März	28. Adar

MIGUEL ROZENEK
und Frau RITA geb. SPIEGEL

zeigen die Geburt ihrer Tochter

MIRIAM FABIANA

an.

Larrea 306, 5° piso.

ב"ה

Die BAR-MITZWAH unseres Sohnes

DANIEL MARCELO

findet s.G.w. am Sonnabend, den 7. März Schabbos kodesch Parschat Wajakel Pekude, um 8 Uhr 30 in der Synagoge Achduth Jisroel, Moldes 2449, statt.

PABLO WEISS und Frau
ANNI geb. SILBERMANN

Empfang: Sonntag, den 8. März, von 11—13 Uhr
Amenabar 2255, 3. St. A.

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erschien soeben im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

Ereignisse der Woche

Perlzweig in Mexiko

Der politische Direktor des Jüdischen Weltkongresses (New York), Rabbi Maurice Perlzweig war der Hauptredner bei einer Feier des 20. Gründungstages des Zentralcomités der mexikanischen Juden. Seit 1939 gehört dieses Comité dem Jüdischen Weltkongress an.

Dr. Perlzweig wird auch die jüdischen Gemeinschaften in der Dominikanischen Republik und in Jamaica besuchen, die ebenfalls dem Jüdischen Weltkongress angeschlossen sind. —

Information erbeten

Die DAIA, die repräsentative Organisation der argentinischen Judenheit, beabsichtigt bei den zuständigen staatlichen und städtischen Stellen wegen der zahlreichen Mauer-Inschriften mit antisemitischen Schlagwörtern vorstellig zu werden und deren Entfernung zu beantragen. Die DAIA fordert hiermit die jüdische Oeffentlichkeit auf, entsprechende Informationen über solche Mauer-Inschriften zu erteilen (DAIA, Pasteur 633, T. E. 47-9442). —

Mazzot nach Russland

Die Jüdische Gemeinde in Buenos Aires (AMIA) wird eine grössere Sendung von Mazzot in die Sowjetunion schicken. Dieser Entschluss wurde auf einer ausserordentlichen Sitzung unter Vorsitz des Präsidenten der AMIA, Gregorio Feingersch, gefasst. Ausserdem wurde im Gemeindehaus ein besonderer Dienst eingerichtet, falls hiesige Juden Mazzot an Verwandte nach Russland schicken wollen. —

Auf der Sitzung wurden eine Reihe Informationen gegeben: So wurde auch berichtet, dass die Gemeinde für die Einwanderung von argentinischen Juden nach Israel einen sehr erheblichen Betrag verausgabt habe. Für den Ferienaufenthalt armer jüdischer Kinder verausgabte die Kehilla den Betrag von 2 Millionen Pesos. Dem Seminar religiöser Studenten in Piriapolis wurden 60.000.— Pesos zur Verfügung gestellt. Ferner gab die Kehilla Studenten für die Grinberg-Jeschiwa in Israel Subsidien, die einen Betrag von 380.000 Pesos erreichten. Die soziale Arbeit wird in einer konstruktiven Form erweitert werden. So sollen Witwen zinslose Darlehen erhalten und weitere Stipendien an Studenten gezahlt werden.

Auch für die kulturelle und Erziehungsarbeit werden neue Mittel bereitgestellt. Für das Lehrerseminar in Moisesville, für jüdische Theatergruppen und andere Zwecke sind die entsprechenden Dispositionen getroffen worden, um die kulturelle Tätigkeit zu fördern und alles zu tun, was für die Erziehung der jungen Generation erforderlich erscheint. —

Treblinka-Ehrenmal

Wie bereits bei früherer Gelegenheit berichtet, errichtet die polnische Regierung ein Ehrenmal auf dem Boden des nazistischen Konzentrationslagers Treblinka, das einzige KZ, in welchem nur Juden eingesperrt gewesen sind. Treblinka gehörte zu der Kategorie der Ausrottungslager.

Die polnische Regierung hat den Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, Dr. Nachum Goldmann, eingeladen, an den Eröffnungsfeierlichkeiten teilzunehmen. Die Frage, ob der J.W.K. eine grössere Delegation aus diesem Anlass entsenden wird, ist noch nicht geklärt.

Auch von jüdischer Seite wird zu den Kosten des Monumentes beigetragen werden, die zu ihrem überwiegenden Teil von der polnischen Regierung getragen werden. So hat u. a. auch die AMIA, die Kehilla von Buenos Aires, einen symbolischen Betrag zur Verfügung gestellt. Man nimmt an, dass andere Gemeinden in Lateinamerika diesem Beispiel folgen werden.

Die Jüdische Wochenschau hat bereits vor einigen Monaten als erste Zeitung eine Abbildung des geplanten Monuments veröffentlicht. —

Israelische Kinder geraubt

Jerusalem. — Die israelischen Behörden teilten mit, dass zwei israelische Kinder von transjordanischen Grenzwächtern im israelischen Teil von Jerusalem geraubt wurden. Israel hat sich an die Beamten der UN gewandt, um die Rückgabe dieser Kinder zu erreichen. Die beiden Jungen von 10 und 13 Jahren spielten mit zwei anderen Kindern nahe der Grenze mit Transjordanien, als arabische Soldaten die Grenze überschritten und zwei Jungen raubten. (ITA)

Erfreuliche Meldung aus Moskau

London. — Die jüdische Gemeinde von Moskau wird in diesem Jahr in eigens zu diesem Zweck gemieteten Räumen in einem moskauer Vorort Mazzot backen lassen, wie aus einem Kabel hervorgeht, das der „Daily Worker", das Organ der englischen Kommunistischen Partei, aus der sowjetischen Hauptstadt erhielt. Darin heisst es, dass diese Nachricht von der offiziellen sowjetischen Presse-Agentur „Novosti" stammt, die bekannt gegeben hat, dass „jede religiöse Gemeinschaft im Rahmen der örtlichen Gegebenheiten und ihrer Lieferungsmöglichkeiten" Mazzot backen dürfe.

„Novosti" teilt ferner mit, dass „im vergangenen Jahr die Synagoge von Tbilisi in Georgien eine Bäkkerei unterhielt, die 100 Tonnen Mazzot herstellte". Die Marina Roscha-Synagoge von Moskau hat nach diesen Angaben „die Belieferung ihrer Gemeinde auf einer kollektiven Basis sichergestellt", während „die Gemeinde der Grossen Synagoge von Moskau durch Rabbi Jehuda Leib Levin auch in diesem Jahr Anweisung erhielt, ihre Mazzot selbst zu backen". Die Agentur versichert, dass „es den frommen Juden nicht an Mazzot mangeln wird". (ITA)

Goldne Nadel für Frau Wind

Frau Lisbet Wind, Präsidentin der Exekutive des Regionals der zentraleuropäischen WIZO, ist von ihrer Reise aus Israel und aus Deutschland zurückgekehrt. Wie bereits bekannt gegeben, war Frau Wind von der Welt-Exekutive der WIZO in Israel beauftragt worden, als Schlicha der Wizo nach Deutschland zu reisen. Sie hat diese Arbeit mit grossem Erfolg für die WIZO durchgeführt. In Anerkennung ihrer Leistungen und Tätigkeit bei ihrer Schlichut in Deutschland und ihrer jahrelangen Arbeit in Argentinien wurde der Frau Wind von der Weltexekutive als besondere Auszeichnung die goldene WIZO-Nadel überreicht. —

Sitzung der Exekutive

Die lateinamerikanische Exekutive des Jüdischen Weltkongresses trat unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Dr. Moises Goldman in der vergangenen Woche zu einer Beratung zusammen. Zunächst gab Dr. Goldman einen kurzen Bericht über eine Veranstaltung des Israel-Büros für Tourismus in Mar del Plata, die in einem Saal für 600 Personen stattfand. Es waren aber schätzungsweise 3000 Personen erschienen, die Einlass begehrten. Auf der Veranstaltung sprach ein hoher Geistlicher, der Vizedirektor der Katholischen Universität in Córdoba, über seine Israel-Reise. Die Ausführungen wurden mit grossem Beifall aufgenommen. —

Anschliessend berichtete Dr. Swarsensky über seine jüngste Reise in die USA, die er im Auftrage der DAIA angetreten hatte. —

Die Exekutive beschäftigte sich mit den bevorstehenden Konferenzen der zentralen jüdischen Organisationen, unter anderem dem Administrativ Council des Jüdischen Weltkongresses, der Claims Conference, der Cojo, einer Zusammenfassung aller jüdischen Weltorganisationen u. a., die demnächst, beginnend mit der ersten Märzwoche, in Brüssel stattfinden werden.

An der Sitzung des Verwaltungsrates des Jüdischen Weltkongresses werden die argentinischen Juden durch eine besondere Delegation vertreten sein, der die folgenden Herren angehören: Gregorio Feingersch, als Präsident der AMIA, Herzl Gesang, der Generalsekretär der DAIA, Mark Turkow, ständiger Delegierter des JWK, und Dr. Hardi Swarsensky. Diese Besprechungen beginnen am 6. März.

Dr. Hardi Swarsensky ist im übrigen von massgeblicher deutscher Seite zu Besprechungen über die endgültige Fassung des Entschädigungs-Schlussgesetzes eingeladen worden, die in der ersten Märzhälfte stattfinden werden. —

Mit neuen Eindrücken

Herr Rabbiner Dr. Meir Rosenberg ist von einer Reise zurückgekehrt, die ihm während mehrerer Wochen die Möglichkeit gab, das religiöse und kulturelle Leben in nordamerikanischen Gemeinden, vor allem in New York, kennen zu lernen. Mit grosser Bewunderung spricht Herr Rabbiner Dr. Rosenberg über das mustergültige Schul- und Erziehungswerk, das unsere unbedingte Bewunderung verdienen würde.

Wir dürfen annehmen, dass Dr. Rosenberg über seine Eindrücke in einem Vortrag für die jüdische Oeffentlichkeit spricht. —

Eingabe an Sowjet-Botschafter

Die DAIA hat dem Sowjet-Botschafter in Argentinien eine Eingabe überreicht, in der sie die geschichtliche Bedeutung des Pessach-Festes für die Juden hervorhebt und im Namen der jüdischen Gemeinschaft Argentiniens an die Sowjetbehörden das Ersuchen richtet, den Juden in Russland zu gestatten, diese Feiertage ihren religiösen Vorschriften entsprechend frei zu begehen. Mit dem Hinweis auf die den verschiedenen nationalen Gruppen in der USSR durch die sowjetische Verfassung gewährleistete Religionsfreiheit fordert die DAIA das gleiche Recht für die jüdische Glaubensgemeinschaft.

Eine Abschrift der Eingabe ist dem Generalsekretär der Vereinten Nationen und dem Präsidenten der UN-Kommission für Menschenrechte in New York zugeleitet worden.

Jüdisches Lehrhaus

Es wird bereits jetzt darauf hingewiesen, dass das Jüdische Lehrhaus in diesem Winter ein umfangreiches Lehrprogramm abwikkeln wird. Es sind Kurse in deutscher und in spanischer Sprache (über aktuelle jüdisch-soziologische und psychologische Probleme) vorgesehen.

Die jüdische Gemeinde in Tokio

Tokio ist die grösste Stadt der Welt, die jüdische Gemeinde ist aber die kleinste der Weltstädte. Nur eine Synagoge steht zur Verfügung; sie steht inmitten eines schönen Gartens, in dem sich auch ein Schwimmbassin befindet. Der Gemeinde gehören 200 Mitglieder an, darunter sind 61 Amerikaner, 53 Israelis, fünf Engländer, vier Oesterreicher, drei Kanadier und drei Australier. Weitere sieben Staaten sind unter der Mitgliedschaft vertreten.

Massgebend in der Gemeinde sind nicht die Amerikaner, obwohl sie den grössten Sektor stellen, sondern die Juden, die aus China nach Japan kamen. In der Hauptsache sind die Mitglieder Kaufleute, es gibt aber auch Journalisten, Diplomaten und Studenten unter ihnen. In der Gemeinde ist es nicht schwer, ein Minjan zu bilden, auch in der Woche ist es möglich, für Jahrzeiten an jedem Tage Gottesdienst zu halten.

Das Gemeinde-Zentrum wurde im Jahre 1948 gegründet. Den Grundstock bildeten die Zivilangestellten der USA-Armee; die Gottesdienste wurden anfangs durch die Armeerabbiner geleitet. Mit der Entwicklung der japanischen Wirtschaft siedelten sich vermehrt jüdische Kaufleute in Tokio an. Der jetzige Leiter der Gemeinde ist Rabbi Joseph Adler, der früher in Melbourne und Hongkong tätig war. Die Synagoge weist 120 Plätze auf. Der Seder wird gemeinsam gefeiert, wobei fast die gesamte Gemeinde teilnimmt. Für die amerikanischen Soldaten im Fernen Osten, die zu den Feiertagen gewöhnlich Urlaub erhalten, wird unter Leitung des nordamerikanischen „Jewish Welfare Board" ein Sondergottesdienst durchgeführt.

Der jüdische Friedhof befindet sich in Jokohama. Das Gemeindezentrum hat den besten Ruf in Tokio für seine kulturellen und musikalischen Veranstaltungen. Es besitzt ein Restaurant, einen Spielsaal und eine Bibliothek, in der auch Filme vorgeführt werden.

Für Differenzen unter den Mitgliedern wurde ein Schiedsgericht eingesetzt. Der Gemeinde gehören keine japanischen Juden an.

Bei Ihren Reisen überall hin
IST IHNEN BEHILFLICH
BETTI DRESEL
CONSULICH PASAJES Y TURISMO SRL
Avda. Córdoba 379 — 32-8461-65
Bitte um vorherige Anmeldung 54-3175

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 70-2360 v. 8—10 Uhr

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 — BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

BEVORSTEHENDER ABLAUF DER
ANMELDE-FRIST
AM 29. FEBRUAR DIESES JAHRES
für die
SCHWEIZER KONTEN

Safes, Guthaben usw. von Personen, die durch Krieg oder Verfolgung ums Leben kamen, deren Kontonummer nicht bekannt und für die Bevollmaechtigte nicht vorhanden sind.

Nach neuem schweizerischen Gesetz ist Sonder-Regelung vorgesehen. Erben oder sonstige (vermeintliche) Berechtigte müssen sich jetzt melden.

Die SOFORTIGE Mitteilung der genauen Personalien des oder der umgekommenen Personen wie ihrer Erben sind unbedingt erforderlich, damit die Frist gewahrt wird. —

Büro Dr. Hardi Swarsensky
PUEYRREDON 2190, 1. Stock links
(Dienstag, Mittwoch, Freitag von 16 bis 18 Uhr)
Telefonisch werden keine Auskünfte erteilt. Anrufe zwecklos.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos KI SISSO
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Bar Mizwoh Miguel Wolff.
Minchah: 19 Uhr 40
Ausgang: 20 Uhr 12

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos - Nachmittag Lehrvorträge gehalten, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Gebetzeiten waehrend der Sommermonate:

Wir machen darauf aufmerksam, dass in den Sommermonaten der Gottesdienst am Schabbosmorgen um 8 Uhr 30 und am Sonntagabend um 19 Uhr 30 beginnen wird.

Nuestra Escuela:

El 16 de Marzo se iniciará otro año lectivo de nuestra escuela. Se recuerda a los padres que las inscripciones de su hijo en el registro escolar se aceptarán en la secretaría de la Comunidad, o por teléfono, durante el horario de 17 a 19 horas.

Nuestro director informará sobre los detalles del horario y sistema escolar diariamente en el horario arriba mencionado.

HORARIO DE CLASES
Año Lectivo 1964

Domingo:
1º Grado C 9.30 a 10.40 hs.
2º Grado C 9.30 a 10.40 hs.
3º Grado C 10.40 a 12 hs.
4º Grado C 10.40 a 12 hs.
Lunes y miércoles:
1º Grado A 17.10 a 18.20 hs.
4º Grado A 17.10 a 18.50 hs.
5º Grado A 17.10 a 18.50 hs.
Martes y jueves:
1º Grado B 17.10 a 18.20 hs.
2º Grado B 17.10 a 18.50 hs.
3º Grado B 17.10 a 18.50 hs.
5: Grado B 17.10 a 18.50 hs.

Durante el recreo se entregará la merienda gratuitamente.

3. Sederabend für die Schulkinder unserer Schule:

Am Sonntag, den 29. März, um 19 Uhr 30 findet der schon traditionelle Sederabend für unsere Schüler statt. Wir machen darauf aufmerksam, dass dieser Sederabend ausschliesslich für eingeschriebene Kinder unserer Schule veranstaltet wird, und dass das Abendessen gratis ist.

CLASES DE GIMNASIA

Las clases de gimnasia comenzarán el martes, 3 de marzo, en el siguiente horaria:
19.30: Alumnos del Colegio
20.30: Menores hasta 18 años
21.45: Mayores de 18 años.

Jahresbericht und Bilanz:

In diesen Tagen sind allen Gemeindemitgliedern Jahresbericht und Bilanz zugeschickt worden, die über das abgelaufene Geschäftsjahr Auskunft geben. Wir bitten alle diejenigen, die nicht in den Besitz dieser Unterlagen gelangt sind, um erneute Zustellung zu bitten oder sich ein Ejemplar im Gemeindesekretariat abzuholen.

Sederabend:

Wir weisen erneut darauf hin, dass wir auch in diesem Jahr einen Gemeinsamen Sederabend begehen werden und zwar am Freitag, den 27. März im Anschluss an den Abendgottesdienst. Mitglieder und Freunde der Gemeinde werden gebeten, sich zur Teilnahme an diesem Sederabend baldigst im Gemeindesekretariat anmelden zu wollen.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Nach den Ferienmonaten nehmen wir unsere Kulturarbeit wieder auf und bitten Mitglieder und Freunde um zahlreiche und aktive Mitarbeit. Im Monat März werden wir 2 Vorträge des Gemeinderabbiners haben, die sich mit den beiden Büchern beschäftigen, die im vergangenen Jahre das stärkste Interesse in jüdischen und nichtjüdischen Kreisen gefunden haben: "Der Stellvertreter" und "Eichmann in Jerusalem". Am 4. und 18. März, jeweils um 21 Uhr, erwarten wir Sie im Gemeindehaus Arcos 2319.

Departamento Juvenil:

Primera actividad del año 1964: Viernes 13 de Marzo a las 20 horas 15: Servicio Religioso "Padres e hijos". Asistencia obligatoria de todos los socios del Departamento Juvenil. Invitación cordial para los padres y todos los que tienen interés en los trabajos de la juventud.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GOTTESDIENSTE
Schabbos KI SISO
Freitag, den 28. Februar:
Eingang: 19 Uhr 10
Samstag, den 29. Februar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 18 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 12
Wochentage
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719
GEBETZEITEN
Schabbos KISISO
Freitag, den 28. Februar:
Eingang: 19 Uhr 10
Samstag, den 29. Februar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 45
Raschi Schiur: 18 Uhr 45
Minchoh: 19 Uhr 15
Ausgang: 20 Uhr 12
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr. Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donerstag Minchoh 18 Uhr 20.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922
GOTTESDIENSTE AM Schabbat KI-TISSA
28.—29. Februar:

Freitag abends: Mincha 18 Uhr 45. Anschliessend Abendgottesdienst.

Sonnabend Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Minchah 19 Uhr 30. Anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet 20 Uhr 12.

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS

Ab 15 Uhr treffen sich unsere Damen und Herren zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung. Schachspiele und illustrierte Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Zwei Neueinrichtungen, auch für Sie aktuell, Sind Wochenend-Platz und Centrum Bet Israel.

Grossen Anklang haben weit über unseren Mitgliederkreis hinaus diese unsere Neueinrichtungen gefunden. In Bella Vista erholt sich jung und alt im Schatten und an der Pileta, jeder auf seine Art. Jeden Sonntag fährt der Omnibus um 8 Uhr 30 ab Cramer 2070. — Voranmeldungen sind notwendig.

Unser Centro Bet Israel, Cramer 2070, erwartet Sie wie immer, bei schönem und bei schlechtem Wetter. Bei kalten Getränken und „platos especiales" erträgt man selbst die grösste Hitze. Täglich ab 16 Uhr 30 geöffnet, Freitags geschlossen. Samstags ab 21 Uhr geöffnet. Gäste herzlich willkommen.

JUEDISCHE SCHULE

Der Unterricht beginnt in allen Graden am Mittwoch, den 11. März. Die Schüler jeder Klasse erhalten Benachrichtigung. Wir bitten alle Eltern, dafür Sorge zu tragen, dass ihre Kinder am Mittwoch und Freitag Nachmittag, sowie Sonnabend Vormittag nicht durch andere Tätigkeiten an unserem jüdischen Lernen verhindert werden. — Auf viele Anfragen teilen wir mit, dass wir bereit sind, auch Kinder von Nichtmitgliedern in unseren Klassen aufzunehmen und werden uns freuen, wenn viele jüdische Eltern von dieser Einladung Gebrauch machen werden.

GRUPO JUVENIL

Hemos sido invitados a un torneo de natación para el 8 de Marzo 1964. DESDE 13 años ambos sexos. Anotarse en nuestra Secretaría los días lunes, martes y jueves de 15 a 19 hs., o en la quinta en Bella Vista los domingos, señor José Stern, antes del 1o. de Marzo 1964.

CAMPAÑA UNIDA

Ein neues Kalenderjahr hat begonnen. Wie die Leitung der C.U. mitteilt sind noch einige Zeichner für die Campaña 1963 mit Zahlungen rückständig. Wir bitten auch auf diesem Wege, alle Verpflichtungen einzulösen um Israel zu bauen.

JACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-5959 — 72-2725

Da wir den grossen Saal und das Restaurant soweit wie möglich fertigstellen wollen, bleibt das Heim bis zum 2. März d. J. geschlossen. Das Sekretariat ist zu den üblichen Stunden geöffnet.

WERBEMONAT FUER NEUE MITGLIEDER

Die Einschreibegebühr für neue Mitglieder ist vom 15. Januar bis 15. März ds. Js. ermässigt.

	m$n
Familienmitglieder:	5.000.—
Einzelmitglieder:	3.000.—

Anmeldungen werden auf den Weekend-Plätzen und im Sekretariat entgegengenommen.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

Morgen, Sonnabend, den 29. Februar, grosser Purim-Kostümball auf unserer Quinta, zu dem wir alle unsere Mitglieder und Freunde herzlich einladen. Unser Oekonom hat für die leiblichen Genüsse in vorzüglicher Weise vorgesorgt, sodass jeder auf seine Rechnung kommen und sich amüsieren wird.

PURIM-KINDERFEST

Am Sonntag, den 1. März, findet für unserer Kleinen ein grosses Purim-Kinderfest statt. Unsere Damengruppe hat die Bewirtung und Unterhaltung übernommen, und wir hoffen, dieses Fest wird unserer Jugend lange in Erinnerung bleiben.

WAHL DER MISS BAR KOCHBA

Alle Teilnehmer an der Wahl werden hiermit gebeten, sich am Sonnabend und Sonntag früh an der Kasse einzutragen.

EINHEITSKAMPAGNE

Wir bitten höfl., alle noch ausstehenden Beträge für die Kampagne, die jetzt abgeschlossen wird, zu zahlen.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Wir bitten erneut, die noch ausstehenden Quoten-Zahlungen für die Aktion 1963 umgehend unserem Sekretariat zu überweisen oder telefonisch (T. E. 47-3820) mitzuteilen, wann unser Cobrador zwecks Kassierung vorsprechen kann.

Auch fordern wir die, die bisher ihre Zeichnung für 1963 noch nicht vorgenommen haben auf, dieses nunmehr sofort zu erledigen, da die Aktion 1964 bereits Mitte April proklamiert wird.

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA

LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Tenemos el agrado de dirigirnos a La Semana Israelita para comunicarle que la nueva comisión directiva de L.I.F.A. por el año 1964, ha sido constituída bajo la presidencia del Sr. Jacobo Belozercovsky y los siguientes miembros:

Sr. Werner Frenkel, Sr. Juan Gelbaum, Dr. Bernardo Goldstein, los señores Dagoberto Hirschberg, Sigfrido de Jonge, Bernardo Kotliar, Isaias Yankelevich, Kurt Lichtenstein, Juan Meyer-Keyt, Pablo Palt, Werner Rosenberg, Enrique Ruschin und Noach Rozenblum.

Después de los éxitos obtenidos en los tres torneos ya realizados, como es de vuestro dominio, nos permitimos invitar a las instituciones y clubes para el Campeonato 1964, cuya inscripción se cierra el día 16 de marzo 1964. —

COLEGIO "TARBUT"
CASTELLANO - HEBREO - INGLES
SECCION SECUNDARIA
Comienzo de clases 2 de Marzo de 1964
Vacantes disponibles para Primero y Segundo año Nacional
Con o sin becas
Informes
Rawson 2682 - T.E. 791-2609 - OLIVOS, F.C.N.G.B.M.

Technische ORT - Schule
dem oeffentlichen Lehrplan angeschlossen,
BIETET KOSTENLOS JUGENDLICHEN UND ERWACHSENEN
KURSE FUER ANGEWANDTE ELEKTRONIK
(RADIO UND TELEVISION) ZUR ERLANGUNG
staatlich anerkannter Diplome.
ANMELDUNGEN jetzt möglich im Sekretariat: YATAY 240, BUENOS AIRES

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40.9535

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1° izq.
Capital

1963: ..... m/n	**400.—**
1. u. 2. Quartal 1964: m/n	**200.—**
Jahr 1964: m/n	**400.—**

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

IN DER OASE EIN GEDI

von MEIR FAERBER

Am nordwestlichen Ufer des Toten Meeres, einem entlegenen Winkel der judäischen Wüste, liegt in eine schroffe Felsenschlucht eingebettet Ein Gedi, eine durch üppiges Grün von der gelb - braunen Umgebung landschaftlich entzückend abstechende Oase. Hier hat ein naturbegeisterter aus einem Dorfe des Nordens stammender junger Mann, aus dessen schönen, dunklen Augen Tatkraft, Initiative und Besessenheit für seine Idee sprühen, Jossi Feldmann, eine originelle Schule für Naturkunde eingerichtet und leitet gleichzeitig die Verwaltung der Herberge und des Naturschutzparkes.

Aufgabe der Schule ist, in den hierfür zugänglichen Kreisen das Interesse für das Studium des judäischen Wüstengebietes und der Oase Ein Gedi zu erwecken und zu vertiefen und Naturkunde, Geographie, Geologie und Geschichte dieses einzigartigen Landstriches zu lehren. Der Unterricht erfolgt gruppenweise in Ausflügen in der lebendigen Form der Konfrontierung mit dem Gelände, dem Gestein, den Pflanzen und den Tieren in der freien Natur, archäologischen Fundstätten etc., und abends wird dann in den Lehrzimmern und im Ausstellungs-Saal zu der Praxis die Theorie hinzugefügt.

Die Institution steht besonders Jugendgruppen, Mittelschulen, Jugendbewegungen und Lehrern zur Verfügung, die ihre Ausbildung hier ergänzen wollen. Das Personal der Schule umfasst zehn Leute, die sich alle bereits über vier Jahre lang hier befinden, manche mit ihren Familien. Dazu gesellte sich kürzlich eine Nachal-Gruppe, die an der Bewirtschaftung dieses isolierten Siedlungspunktes tatkräftig mitarbeitet. Die Nachal-Jugend, die als Zahal-Formation der Militär-Disziplin untersteht, hilft auch in der Verwaltung der Herberge und des Naturschutzgebietes.

In den Ferien kamen über 200.000 Besucher nach Ein Gedi, während der Zustrom im Winter geringer ist. Das Interesse des Volkes an Ausflügen ist gross, aber man weiss noch nicht recht, wie Ausflüge zu planen und veranstalten sind, um den ungeheuren Schatz an Naturschönheiten, den das Land bietet, richtig zu geniessen.

Das Ziel der Institutionen von Ein Gedi ist, die Ausflügler eine ganze Woche hier zu halten und sinnvoll zu beschäftigen. Dazu werden in Jugendbewegungen und Mittelschulen Gruppen organisiert. An Ort und Stelle sorgt man für die Unterkunft, das Programm, die Sicherheit und die Lehrmittel. Im letzten Jahr allein wurden in Ein Gedi über hundert Jugendinstruktoren in den einschlägigen Fächern ausgebildet. Selbst zu Chanuka, also im Winter, gab es in Ein Gedi über 4500 Jugendliche. Sie zogen durch die teils heroische, teils liebliche Landschaft in geschlossenen Gruppen, was einen ausgezeichneten Eindruck machte. Die systematische Zusammenarbeit mit den Jugendbewegungen und den Mittelschulen wurde vor etwa drei Jahren begonnen und hat sich zufriedenstellend entwickelt.

Ein Gedi wurde zu einem Zentrum für Ausflüge in der Wüste Juda. Besonders beliebt sind die Fussmärsche von Rosch Sohar nach Ein Bokek. Der Ausflug nach Massada ist in der Art organisiert, dass die Gruppen erst einmal um den Berg herum geführt werden, wobei der Führer u. a. auch die Belagerungstaktik der Römer erklärt und die Standorte der Lager der Legionäre zeigt. Dann erst erfolgt der Aufstieg und auf dem hohen Bergplateau werden die Ausgrabungen und die Ruinen besichtigt und die Geschichte der beiden Herodes-Paläste und der Festung besprochen, die das letzte Widerstandsnest gegen die Römer war.

Der Unterricht von Naturgeschichte liegt in Israel leider noch im argen. Die Schüler der 7. Mittelschulklasse finden nun hier unter Führung ihres Lehrers Gelegenheit, die Lücken in ihrem Wissen zu füllen. Die Natur- und Landeskunde-Schule von Ein Gedi ist etwas Einzigartiges; wenn man dieses Unternehmen aber näher kennenlernt und die Schönheit der Natur in diesem weltentrückten Erdenflecken auf sein Gemüt wirken lässt, so ist man für das Geschaffene dankbar und glaubt an die Weiterentwicklung in der Zukunft.

ORGANISATIONSFRAGEN

Der Schule steht nur ein Operationsbudget von 10.000 IL zur Verfügung; der weitaus grösste Teil der Erhaltungskosten, die sich auf 150.000 IL im Jahr belaufen, wird von den Kursteilnehmern gedeckt. Da im vergangenen Jahr die Teilnahme von Erwachsenen an den Kursen eingeschränkt werden musste, weil der Andrang der Jugendlichen zu gross war, leidet das Unternehmen unter Defizit.

Für den Zugang zum Naturschutzgebiet wird kein Eintrittsgeld erhoben, trotzdem aber muss für die Erhaltung und die Reinhaltung gesorgt werden. Zum Wochenende und an Feiertagen stellen sich viele Jugendliche hierfür als Freiwillige zur Verfügung und dienen als Wegweiser und Fremdenführer bei den Ausflügen.

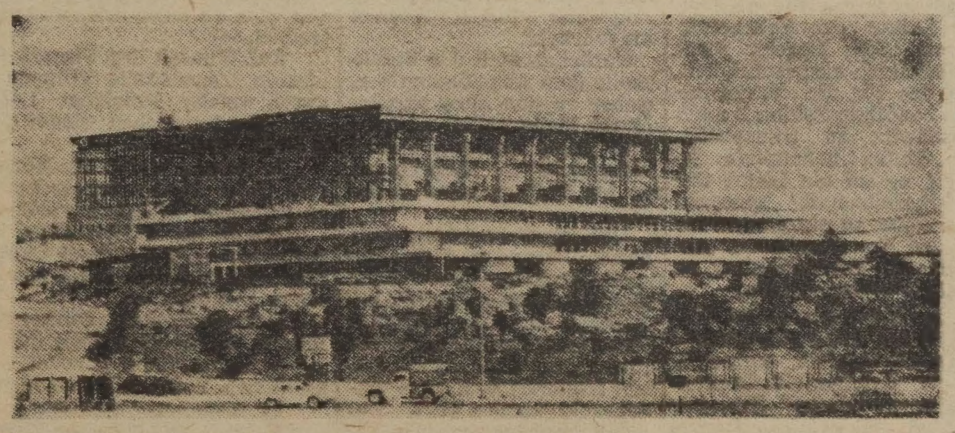
Die Oase ist eine ideale Stätte für die Kultivierung von Arznei - Pflanzen, und man begann letzthin auch mit Erfolg, Blumenbeete für die Herstellung von Parfum-Essenzen anzulegen.

Die Erhaltung eines Schülers kostet in Ein Gedi 40 IL für die Woche, aber die Schüler selbst brauchen nur 30 IL zu zahlen. Erwachsene zahlen pro Woche 70—80 IL, und der „Gewinn" soll den Fehlbetrag decken, der daraus entsteht, dass Jugendliche um 10 IL weniger zahlen als sie kosten.

In der Zeit zwischen Chanuka (Dezember) und Pessach (April) wird in diesem Jahre mit der Abwechslung von 16 Wochengruppen gerechnet.

Die Gebäude sind leider noch unter der für Jugendherbergen vorgeschriebenen Norm. Daher werden jetzt die Ergänzungsbauten beschleunigt, die weitere sanitäre Anlagen und zusätzliche Lehrzimmer umfassen. Bisher stehen ein Ausstellungsraum, aus dem sich im Lauf der Zeit ein naturhistorisches Museum entwickeln soll, ein Vortragssaal und zwei Lehrzimmer, abgesehen von der Herberge selbst, zur Verfügung.

Die nächste Jugendherberge ist die am Fusse des Massada-Felsens, wo jetzt ein grosses Kulturzentrum gebaut wird. Wenn diese beiden Herbergen und Zentren in vollem Betrieb sein werden, wird sich das öde Gestade des Toten Meeres mit noch viel mehr freudigem und jugendlichem Treiben beleben. Ein gewaltiger Touristen-Zustrom in das Massada-Gebiet wird gewiss einsetzen, sobald die jetzt dort unter Prof. Dr. Jigal Jadin tätige Ausgrabungs-Expedition ihre Arbeit beendet und die historische Stätte für den Publikumsbesuch freigegeben haben wird.



Unser Bild zeigt das neue Knesset-Gebaeude, das bald eingeweiht werden soll. Wie man auf dem Foto sieht, ist der Bau schon sehr weit fortgeschritten.

Schule für Nationale Verteidigung

Tel Aviv. — Die Schule für Nationale Verteidigung, die in Israel eröffnet wurde, hat zum Ziel, eine Elite von militärischen und zivilen Kräften zu schaffen, die alle Aspekte der gemeinsamen militärisch und zivil notwendigen Anstrengungen für eine Kriegsführung erlernt. Leiter der Schule ist General Uri Narkiss.

Es muss die Kunst der nationalen Veteidigung und eine gemeinsame Sprache für alle diejenigen gelehrt werden, die die Last der Verteidigung tragen. Die ersten Studenten sind neun hohe Offiziere und sechzehn Zivilisten.

„Vater der Kosmonauten"

Paris. — Arje Sternfeld, der „Vater der Kosmonauten", ein bekannter russischer Wissenschaftler, hat den französischen Galabert-Preis für seinen Anteil an der Eroberung des Kosmos erhalten.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קק"ל — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

PURIM IM ZEICHEN DES KKL

Purim, der traditionelle Tag ausgelassener Fröhlichkeit, des Scherzes und des guten jüdischen Witzes, hat sich seinen besonderen Charakter als Volksfest bis in unsere Tage erhalten, weil das natürliche Volksempfinden zu allen Zeiten Purim die richtige Deutung zu geben verstand. Man erblickte in den Vorgängen der persischen Diaspora, die uns die Estherrolle überliefert, niemals nur ein einmaliges, zufälliges, Ereignis, sondern etwas, was sich in jeder Generation und unter allen, wie auch immer gearteten Lebensbedingungen wiederholen könnte. Die Geschehnisse der letzten drei Jahrzehnte liessen die Hintergründe der Purimerzählung in geradezu überdeutlicher Klarheit vor unserem geistigen Auge erstehen.

Auch nach der Wiederherstellung eines unabhängigen jüdischen Staates hat Purim nichts von seiner inneren Wahrhaftigkeit eingebüsst. Doch in Israel, wo man selbst ein neues Kapitel jüdischer Geschichte zu schreiben begonnen hat, versteht man die historischen Zusammenhänge noch weit besser als bei uns. Man feiert Purim im Zeichen der nationalen Renaissance, was bedeutet, dass man sich an diesem Tage der Verpflichtungen gegenüber Volk und Land besonders bewusst ist.

Seit den Anfängen der Tätigkeit des Keren Kayemet Lejisrael gehörte Purim zu denjenigen ausgezeichneten Tagen, da man freudig bereit war, zusätzlich zu dem, was man zu spenden moralisch verpflichtet war, Bäume zu pflanzen und die übrigen Aufgaben des KKL zu fördern. Auch heute und in unserer Diaspora wird man nicht zurückstehen, wenn es gilt, aus der Purimstimmung heraus der segensreichen Einrichtungen zu gedenken, die der KKL unermüdlich schafft und die dazu beitragen, das Gesicht Israels zu verschönern. Lasst uns auch dieses Jahr, vielleicht mit noch mehr Notwendigkeit als je zuvor, an unserem freudigsten Tage des Jahres etwas für den KKL tun, ein jeder nach bestem Können.

Aufforstung in Galilaea

Ein Gebiet von 3.000 Dunam nahe des neuen Städtchens Maalot im westlichen Obergaliläa wurde vom KKL für Anpflanzung von 750.000 Waldbäumen abgesteckt. Damit werden 150 Arbeiter aus Maalot auf die nächsten 3 Jahre hin Dauerbeschäftigung erhalten, was viel zur wirtschaftlichen Konsolidierung dieser neuen Entwicklungsstadt beitragen wird. Ein Abkommen über das Vorhaben wurde vom israelischen Arbeits - Minister, Herrn J. Allon, und dem Leiter der Forstabteilung des KKL, Herrn Sch. Weitz, unterzeichnet.

Dieser neue Wald wird sich in Zukunft mit anderen Forstflächen des KKL der Umgebung zusammenfügen und damit den Hintergrund für die Entwicklung von Erholungs- und Ausflugszentren in diesem Teil Galiläas abgeben.

Aus unserer Arbeit:

Aus Anlass der Barmizwah von David Rosenmann wurde unter den anwesenden Gästen die Summe von $ 6.070.— gesammelt. David wird in das Sefer Barmizwa eingetragen, und ausserdem werden Bäume gepflanzt.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Schwester Schwägerin und Tante, Frau

ALMA KARPELES geb. Kaiserblüth

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Familien
KAISERBLUETH und KARPELES

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 500, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

JUEDISCHE WOCHENSCHAU in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 1.50 $ urug.
Jahresabono 65.— $ urug.
LUFTPOST-VERSAND DURCH „PLUNA"
ANZEIGEN-ANNAHME
Librería Neulaender
RIO BRANCO 1231 Tel. 83887
Distribuidor: KIOSK TUREK
CONSTITUYENTES 1757 Tel. 42-640

JUEDISCHES LEHRHAUS
THG — BET ISRAEL — WIZO
PROGRAMM UND KURSE
WERDEN IN DER ERSTEN APRILHAELFTE BEKANNT GEGEBEN.
OFFIZIELLE EROEFFNUNG ENDE APRIL
HEBRAEISCHE KURSE
Leitung: Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG
EINSCHREIBUNG SOFORT
CRAMER 2070 Tel.: 73-8922
(Bürozeit: Montag, Dienstag, Donnerstag von 15—19 Uhr)

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 28 DE FEBRERO DE 1964 No. 2053

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Streiflichter aus einem Prozess (II):

Keine Veranlassung zu fragen

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Die Befragung des Angeklagten Mulka, der mehr als ein Jahr hindurch der Adjutant des Lagerkommandanten von Auschwitz gewesen ist, führte zu weiteren Ueberraschungen. Nach Ansicht Mulkas war Auschwitz ein Schutzhaftlager, wo Staatsfeinde umerzogen werden sollten. Es sei allerdings nicht seine Aufgabe gewesen, sich um die Häftlinge zu kümmern.

„Wussten Sie nicht, dass dort Gaskammern waren?"

Mulka, nach längerem Schweigen: „Ja, aber ich hatte keine Veranlassung, danach zu fragen. Ich möchte glauben, dass es auch keine Stelle gab, wo man hätte fragen können."

„Der Kommandant?"

„Er war ein undurchsichtiger Mann; ich habe vermieden, ihn etwas zu fragen."

„Warum haben Sie sich nicht nach Oranienburg gewendet. Sie waren doch schliesslich Gerichtsoffizier?"

Die wohl etwas rhetorische Frage beantwortete der Angeklagte damit, dass er der hundertprozentigen Ueberzeugung gewesen sei, „wenn ich diese Meldung gemacht hätte, wäre es mein Todesurteil gewesen."

Mulka weiss zunächst nichts von der „Sonderbehandlung", meint, dies sei die Selektion von Häftlingen gewesen. Dann gibt er erregt auf zweites Befragen zu:

„Sonderbehandlung war Mord, worüber ich tief empört war!"

„Warum hat man Sonderbehandlung auf diese Befehle geschrieben?"

Mulka antwortete, es sei eine geheime Reichssache gewesen. „Jedermann war mit dem Tode bedroht, der davon wusste."

„Woher wussten Sie davon?"

„Darauf kann ich keine Antwort geben."

Mulka hat, wie er erklärt niemals Anweisungen zur Bildung von Exekutionskommandos gegeben, er glaubt, dass solche Befehle vom Reichssicherheits-Hauptamt (RSHA) an die Politische Abteilung der Geheimen Staatspolizei im Lager ergangen sind. Drei- oder viermal hat er Kenntnis gehabt von ankommenden Transporten mit jüdischen Häftlingen. Auch wusste er, dass man die nicht Arbeitsfähigen zur Vergasung aussonderte. Woher er dies gewusst habe?

„Man sprach darüber. Aber ich habe niemals Dienst auf der Rampe gemacht."

Er hat überhaupt nur Preise kalkuliert und Arbeitskräfte eingeteilt und Personalien bearbeitet und den Kommandanten Höss gelegentlich zu Empfängen begleitet. Er hat keine Kinder im Lager gesehen, wohl später davon gehört, aber nie erfahren, wohin sie gekommen sind; er weiss nichts von der Vernichtung der polnischen Intelligenz in Auschwitz; er kennt keine Stehzellen; weiss nichts von Standgerichtsverfahren gegen „Polizeihäftlinge". Einmal, ein einziges Mal, hat er ein von Himmler grün abgezeichnetes rückläufiges Schreiben gesehen: eine Genehmigung zur Prügelstrafe. Ja, und als das Furchtbarste empfand er, dass inmitten dieses Lagers die Truppenbetreuung recht gut florierte, mit Theater, Kino und bunten Abenden. Ein Herr Knittel machte das. Das gleiche Mann, der auch die Schulungsabende für die SS-Offiziere hielt.

„Ja, konnte der das denn?" meinte der Vorsitzende.

„Nun", sagt der Angeklagte, „er war ein Studienrat und ist zur Zeit, wenn ich richtig unterrichtet bin, Studiendirektor irgendwo und für seine Lehrtätigkeit offensichtlich ja wohl geeignet."

Sonst weiss er wenig von Auschwitz, der Angeklagte Mulka, vormals stellvertretender Lagerkommandant eines der berüchtigten Konzentrationslager seiner Zeit.

Die Anklage wirft Mulka unter anderem vor, er habe als Leiter der Fahrbereitschaft des Lagers auch Fahrbefehle ausgeschrieben, um das für die Vergasungen benötigte Zyklon B nach Auschwitz zu transportieren. Mulka behauptete jedoch, er sei nie Leiter der Fahrbereitschaft gewesen und habe an sie gerichtete, in der Kommandantur einlaufende Fernschreiben lediglich weitergegeben.

„Auch wenn darüber Material für die Judenumsiedlung angefordert wurde?", wollte Landgerichtsdirektor Hofmeyer wissen. „Wussten Sie, was Material für Judenumsiedlung bedeutete?" — „Mord!" war die Antwort Mulkas, der auf die weitere Frage, warum er dann die Fernschreiben nicht in den Papierkorb geworfen habe, erklärte, er wäre dann wegen Verrats und Untreue „auf der Flucht erschossen" worden.

Bei seiner weiteren Befragung gab Mulka zu, dass er einmal der Frau eines Juden gegenüber während seiner Adjutantenzeit in Auschwitz über das dortige furchtbare Geschen in aller Offenheit berichtet habe, da er ihr „sein mit Abscheu gefülltes Herz" habe ausschütten wollen. Er hatte dieser Frau unter anderem erzählt, dass täglich 250 Häftlinge nackt in die Gaskammer getrieben und dort umgebracht würden. Auch das aus Häftlingen bestehende Leichenkommando werde regelmässig nach einigen Wochen umgebracht.

Natürlich hielt der Vorsitzende dem Angeklagten vor, woher er das alles wusste. Mulka bleibt dabei: er habe das „alles nur von aussen festgestellt"... Niemals sei er im Häftlingslager gewesen.

Man muss zugeben, dass diese Aussage und das gesamte Verhalten dieses Angeklagten ausserordentlich bedenklich sind. Der Adjutant des Lagerkommandanten von Auschwitz, unter dessen Befehl Millionen Menschen umgebracht worden sind, will das Lager nicht betreten haben. Er behauptet, er sei niemals in diesem Lager gewesen! Nicht allein diese Darstellung ist herausfordernd. Solches zu glauben und hinzunehmen, wird einem Gericht, wird der Oeffentlichkeit zugemutet.

Mit dieser Methode der Verteidigung wird das auf rechtsstaatlichem Denken beruhende Verfahren ad absurdum geführt. Diese Menschen, die jeder Norm rechtsstaatlichen Denkens und Rechtes Hohn gesprochen haben, zeigen jetzt vor ihren Richtern, dass sie in Wahrheit ausserhalb jeder Rechtsordnung — selbst heute noch — stehen.

(Wird fortgesetzt)

Gegen rassische Diskriminierung

Vereinte Nationen. — Der Vorschlag, in dem Entwurf einer Konvention über die Verpönung aller Arten von rassischer Deskriminierung, die gegenwärtig das Thema einer Debatte in der UN-Kommission für Menschenrechte bildet, auch den Schutz ethnischer Gruppen zu berücksichtigen, wurde vom Präsidenten der Bne Brit, Label Katz, unterbreitet. Katz präsentierte seinen Vorschlag sowohl im Namen der Bne Brit wie auch namens des Board of Deputies der englischen Judenheit, die beide in dem Koordinations-Ausschuss jüdischer Organisationen vertreten sind, welcher beratenden Status vor der Kommission besitzt.

Der Vorschlag bringt klar zum Ausdruck, dass er die Ausdehnung der durch die Konvention gewährleisteten Rechte auf die sowjetische Judenheit bezweckt, ohne jedoch die Sowjetunion namentlich zu erwähnen. Mit dem Hinweis, dass der augenblicklich zur Diskussion stehende Entwurf nicht auf „das Recht ethnischer Gruppen zur Ausübung erzieherischer Aktivitäten, einschliesslich die Unterhaltung von Schulen und den Unterricht ihrer eigenen Sprache" beinhaltet, wird auf die Unterdrückung der kulturellen Betätigung in jiddischer und hebräischer Sprache in Russland Bezug genommen.

Das Schriftstück, das indirekt die Sowjetunion betrifft, betont „die Notwendigkeit des Schutzes gegen die traurigen Erfahrungen der Gegenwart, in der eine ethnische Gruppe in einer aus vielen Nationen gebildeten Gesellschaft der kulturellen Ausdrucksmittel beraubt wird, wozu der Gebrauch eigener Erziehungsanstalten und ihrer eigenen Sprache zu rechnen ist." (ITA)

Frage der Mentalitaet

von HORST WINCKLER

Das bekannte deutsche Nachrichten-Magazin „Der Spiegel" hatte in einer seiner letzten Ausgaben einen ausführlichen Bericht über Bayern veröffentlicht, der einen ausserordentlichen Rückhall gefunden hat. Hunderte von Zuschriften sind dem Spiegel zugegangen, Zustimmungen und Proteste in allen Tonarten. Da kann man lesen: „Es steht ausser Zweifel, dass der Verfasser des Artikels eine Sau ist und der verantwortliche Chefredakteur eine Drecksau..." Den Höhepunkt aber dürfte die folgende Zuschrift bilden:

„Ihr Artikel über Bayern schlägt dem Fass den Boden aus. Es wird Zeit, dass unser geliebter Franz-Josef Strauss Bundeskanzler wird, damit Ihr Sau-Preussen ausgerottet werdet. Ich schlage vor, alle Preussen bis einschliesslich Hannover in der Nordsee zu ertränken, die westlich Hannover wohnenden Stink-Preussen in den Hochöfen des Ruhrgebiets zu verbrennen und die in Westberlin ansässigen Oberau-Preussen den Russen zu übergeben. Wenn Ihr Tränentiere Mut habt, dann druckt diesen Wunsch aller Bayern in Euer Ketzerblatt." —

Natürlich hat der Schreiber dieser Zeilen nicht den Mut gehabt, seinen vollen Namen bekannt zu geben. Aber das ist nur ein weiteres Symptom bekannter Feigheiten aller solcher Maulhelden, die sich der typischen nazistischen Phraseologie auch heute noch bedienen. Die Verbrennung von Menschen in Oefen ist diesen Leuten ebenso geläufig wie die Ausrottung von vermeintlichen oder tatsächlichen politischen Gegnern. An sich mag diese Kontroverse, die sich aus der Spiegel-Reportage ergeben hat, kaum für die Deutschen interessant sein. Aber wo Hass blüht in deutschen Landen, da wird immer wieder der alte und der gleiche Jargon gesprochen, der mit dem Zusammenbruch des braunen Regimes keinesfalls überwunden wurde. Diese Mentalität stellt eine Bedrohung und Gefährdung des friedlichen Zusammenlebens unter Menschen und Völkern dar, da der glimmende Hass gegen die anderen (in diesem Fall heute gegen die ‚Preussen', gestern war es der Hass gegen die Juden) in offene Feindseligkeiten umschlagen kann, wie wir es alle erlebt haben. Gewiss soll man nicht übertreiben. Diese wie andere Spiegel-Zuschriften mögen nicht unbedingt wesentlich oder kennzeichnend für die Lage sein, man soll hieraus keine verallgemeinernden Schlüsse ziehen, aber einfach unbeachtet lassen, sollte man sie ebenfalls nicht, denn sie zeigen eine nicht untypische Mentalität.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Der italienische **Präsident Antonio Segni** besuchte Paris, wo er mit Charles de Gaulle wichtige Besprechungen führte die sich auch mit der Frage der Verständigung zwischen Frankreich und China beschäftigten. —

Jugoslawien klagte die Vereinigten Staaten an, sich in die Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, nachdem die USA die Wirtschaftshilfe zugunsten derjenigen Staaten einstellen, wollen, die Handel mit Kuba betreiben. —

Auf Wunsch des **Vizepräsidenten von Gabon** intervenierten französische Truppen gegen eine Revolution, durch welche Präsident Leon M'Ba abgesetzt worden war, der inzwischen wieder seinen Präsidententhron einnehmen konnte. —

In Bogota wurde die Verhaftung des früheren **Diktators Rojas Pinilla** angeordnet, weil er die ihm untersagte politische Tätigkeit wieder aufgenommen hatte. —

Bis in die letzten Tage halten die blutigen Zusammenstösse auf der **Insel Cypern** an, obwohl Präsident Makarios sich energisch um einen Ausgleich der Interessen bemühte. —

Der regierende Bürgermeister von Berlin **Willy Brandt** wurde zum Chef der Sozialdemokratischen Partei in Deutschland gewählt. Er folgt dem kürzlich verstorbenen Erich Ollenhauer in diesem Amte. —

Trotz entgegengesetzter Nachrichten halten die schweren Kmäpfe **zwischen somalischen und äthiopischen Truppen** an. Man vermutet, dass auswärtige Mächte die Gegensätze schüren. —

Zentraljava, das einen Teil der **indonesischen Republik** bildet, ist von schwerem Hunger bedroht. Es zeigt sich einmal mehr, dass die Diktatoren, die sich in andere Angelegenheiten mischen wie Sokarno, nicht in der Lage sind, die Probleme ihres eigenen Landes zu lösen. —

Auf den türkischen Präsidenten **Ismet Inonö** wurde ein Attentat verübt, das fehlschlug. Der Präsident ist 79 Jahre alt. —

Von Seiten des Vatikans wird mitgeteilt, dass der Heilige Stuhl rassische Diskriminierungen in jeder Form verurteile. —

Die **Balzan-Stiftung**, die zur Ehrung des Gedächtnisses des italienischen Journalisten Eugenio Balzan geschaffen worden ist, sprach ihren Friedenspreis 1963 den Vereinten Nationen zu. —

Die **Organisation der amerikanischen Staaten** beschuldigte Kuba, Angriffshandlungen gegen Venezuela vorgenommen zu haben. —

Gemeinsame Hilfs-Aktion

Washington. — Protestanten, Katholiken und Juden haben sich zu einer gemeinsamen Kampagne für die Verbesserung der Lage der armen Leute in Washington zusammengeschlossen. Zu diesem Zweck bildeten sie eine Kommission, in der alle Glaubensbekenntnisse vertreten sind und deren Ziel es ist, die öffentliche und staatliche Unterstützung für die Befriedigung von „sechs kritischen Bedürfnissen" im Distrikt von Columbia zu erlangen.

Die Repräsentanten der drei Religionen stellten fest, dass die heutigen Wohlfahrts-Programme „absolut unangemessen" seien. Die sechs kritischen Punkte sind: erstens der Einschluss des Distrikts von Columbia in das nationale Hilfsprogramm für Kinder arbeitsloser Eltern, zweitens eine 25prozentige Erhöhung der vom Staat gezahlten Unterstützungen, drittens die Errichtung städtischer Zentren für Kinder mittelloser Mütter, viertens die Erhöhung der Sozialfürsorger für zerrüttete Familien, fünftens eine „drastische Verringerung" der vom Wohlfahrtsministerium beschäftigten Prüfer. Sechstens wird vorgeschlagen, die Zuwendungen an Familien, die arme Kinder adoptiert haben, von 50 auf 75 Dollar zu erhöhen.

Moskau hilft Aegypten

Washington. — Die Sowjetunion schloss ein Abkommen mit Aegypten über die Zusammenarbeit bei Atomexperimenten, wie Radio Moskau in seiner Sendung in arabischer Sprache bekanntgab. Nach Mitteilungen des moskauer Senders wird die USSR im Rahmen dieses Vertrages, der in Kairo unterfertigt wurde, den Aegyptern bei ihren wissenschaftlichen Forschungen im Atominstitut von Inshas technischen Beistand leisten.

Die Sowjetunion wird russische Wissenschaftler und Techniker nach Inshas entsenden, damit diese ihren ägyptischen Kollegen „ihre Kenntnisse und Erfahrungen" zur Verfügung stellen. Der Rundfunksprecher hob hervor, dass das Atominstitut in Inshas mit Sowjet-Hilfe errichtet wurde, und fügte hinzu, dass „Russland auch anderen Ländern im Mittelosten, so z. B. Afghanistan, bei der Anwendung der Kernenergie zu friedlichen Zwecken Hilfe leistet". (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831